

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Canadas, erscheint jeden Donnerstag in  
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-  
 zahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00  
 In Der Staaten u. Ausland, \$2.50  
 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu  
 1.00 Dollar pro Zoll einpaltig für die  
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrückungen.

Kolalnottizen werden zu 20 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erschlaffende katholische Familien-  
 zeitung unangehörige Anzeige wird unbe-  
 dingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hiesigen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hiesigen Erzbischofs Langemann von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktinern Patern zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 52. Münster, Sask., Donnerstag den 8. Februar 1923. Fortlaufende No. 988.

**St. Peters Bote,**  
 the oldest Catholic newspaper in  
 Saskatchewan, is published every  
 Thursday at Münster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.

**SUBSCRIPTION:**  
 \$2.00 per year, payable in advance.  
 \$2.50 to the United States and abroad  
 Single numbers 10 cents.

**ADVERTISING RATES:**  
 Transient advertising \$1.00 per inch  
 for first insertion, 50 cents per inch  
 for subsequent insertions. Reading  
 Notices 20 cents per count line.  
 Display advertising \$2.00 per inch  
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for  
 one year. Discount given on large  
 contracts. Legal Notices 12 cts. per  
 square line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unqualified to a Catholic family paper.

Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Den Franzosen kommt die Hal-  
 tung der deutschen Regierung  
 höchst unlegen. Die Beamten,  
 Angestellten und Arbeiter stehen  
 treu zur deutschen Regierung. In  
 Folge dessen ruhen fast alle Kohlen-  
 züge, der ganze Bahnverkehr ist  
 lahmgelegt, auch Post, Telegra-  
 phen- und Telefonverkehr leidet  
 überall unter der Störung. Die  
 Fremden antworten mit Verhaf-  
 tungen und Ausweisungen von  
 Beamten und deren Familien, die  
 sich auch auf das Rheinland er-  
 strecken. Bürgermeister Schmidt  
 von Düsseldorf wurde festgenom-  
 men, ebenso Polizei Direktor Dr.  
 Deyge; sie wurden für den Zusam-  
 menstoß französischer Soldaten mit  
 deutschen Bürgern verantwortlich  
 gemacht. Auf den Protest Deutsch-  
 lands gegen diese Gewaltmaßregeln  
 hat Frankreich bloß die Antwort:  
 „Alle Beamten, welche die Vor-  
 schriften der französischen Behörden  
 nicht befolgen und die französische  
 Obrigkeit nicht anerkennen, werden  
 ausgewiesen.“ Der Bürgermeister  
 von Duisburg erhielt Befehl, das  
 besetzte Gebiet zu verlassen. Als er  
 sich weigerte, wurde er ergriffen  
 und mit Gewalt nach Lippe ge-  
 schickt.

Bereits am 25. Jan. waren zehn  
 französische Divisionen im besetzten  
 Gebiete. Seitdem ist die Stärke  
 der Besatzungsgruppen bedeutend  
 gewachsen. Die militärischen Maß-  
 regeln werden überall verschärft,  
 besonders sind die Bahnhöfe mit  
 größeren Abteilungen besetzt. Ma-  
 schinengewehre sind an beherrschenden  
 Punkten der Städte aufgestellt,  
 in denen Unruhen oder Kundhe-  
 bungen stattfanden. Im ganzen  
 Ruhrgebiet und dem größten Teil  
 des Rheinlands ist das Kriegsgesetz  
 erklärt. In mehreren Städten  
 herrscht der Belagerungszustand.  
 In vielen Orten kam es zu fran-  
 zosenfeindlichen Handlungen und  
 mehr oder weniger ernstlichen Kämp-  
 fen.

Die heimischen westfälischen Schmel-  
 zereien kündigten ihre Verträge mit  
 den lothringischen Erzgruben.  
 Hochöfen in Frankreich und Luxem-  
 burg sind außer Betrieb, weil sie  
 keine Koks mehr aus dem Ruhrge-  
 biete bekommen. Das zwischen Hugo  
 Stinnes und dem französischen  
 Senator de Luberac getroffene  
 Abkommen, wonach die deutschen  
 Industriellen sich verpflichtet hatten,  
 beim Wiederaufbau der verwüsten  
 französischen Gegenden mitzu-  
 helfen, ist von den Deutschen rück-  
 gängig gemacht worden. Kein  
 deutscher Offizier oder Beamter  
 darf Mitglieder der interalliierten  
 Kontroll-Kommission auf ihren  
 offiziellen Reisen durch Deutschland  
 begleiten, wie das bisher geschah,  
 wenn Franzosen oder Belgier da-  
 bei sind. Frankreich fürchtet, daß  
 schließlich Deutschland die Auswei-  
 sung deutscher Beamten aus dem  
 besetzten Gebiete mit der Auswei-  
 sung aller Franzosen und Belgier  
 beantwortet werde.

Bahnleute sind von Frankreich  
 angekommen. Das hatte den Er-  
 folg, daß der Bahnstreik allgemei-  
 ner wurde. Außer Militärzügen  
 herrscht wenig Verkehr. Sogar die  
 Engländer in Köln leiden unter  
 der Verkehrsstörung, sie sind fast  
 ganz von der Außenwelt abge-  
 schnitten. Am 30. Jan. erklärte das  
 Hauptquartier der Bahnleute des

Rheinlandes von Mainz aus einen  
 allgemeinen Streik über das be-  
 zogene Gebiet. Daran werden die  
 etwa 5000 Bahnarbeiter, die bis  
 jetzt von Frankreich entlassen  
 sind, wenig ändern können. Mit  
 all seiner Militärmacht kann Frank-  
 reich wohl das Ruhrgebiet und  
 Rheinland in seiner Gewalt be-  
 halten und das deutsche Volk davon  
 abschneiden, aber es wird ihm nicht  
 gelingen, diese Gebiete auszubeu-  
 ten und Reichtum aus denselben zu  
 ziehen, wenn sie nicht den Wider-  
 stand der Bevölkerung beugen.  
 Denn es sind nicht bloß tausende,  
 sondern hunderte von tausenden  
 Arbeitern am Streik, und weder  
 Frankreich noch andere hilfswillige  
 Länder können in absehbarer Zeit  
 ein solches Heer von Arbeitern her-  
 beschaffen. Zudem sind in den  
 meisten Fällen gelernte und geschul-  
 te Arbeiter vonnöten, die gerade  
 in jenen Ländern dünn gesät sind.

Die Franzosen sind auch darauf  
 bedacht, den Widerstand sowohl der  
 deutschen Regierung als auch der  
 Beamten- und Arbeiterwelt im be-  
 zogen Gebiete zu brechen, koste es  
 was es wolle. Sie gehen unver-  
 höhlend darauf aus, das Volk durch  
 Hunger müde zu machen. Eine  
 Hungersnot in diesem Gebiete her-  
 beizuführen, ist ihnen eine Leichtig-  
 keit. Denn das dichtbevölkerte In-  
 dustriegebiet, das für Lebensmittel  
 fast ganz auf andere Bezirke und  
 Länder angewiesen ist, ist bereits  
 gänzlich von der Außenwelt abge-  
 sperrt. Ohne die Zustimmung der  
 Franzosen kommt nichts herein und  
 geht nichts hinaus. Ob ihre Hand-  
 lungsweise auch vielleicht mit dem  
 Völkerrecht oder mit den Gesetzen  
 der Humanität oder gar mit den  
 Gesetzen Gottes in Konflikt kommt,  
 das macht den atheistischen Bar-  
 baren, welche die Geschichte Frank-  
 reichs leiten, kein Kopfzerbrechen.  
 Sie sind auch nicht damit zufrieden,  
 die Lebensmittelfuhr hintanzu-  
 halten, sie requirieren noch neben  
 für ihre Armee. Wenn die Einwohn-  
 er sich weigern, Lebensmittel an  
 die Truppen abzugeben, so werden  
 sie schwer bestraft oder ausgewiesen.  
 Der nationale Gewerkschaftsver-  
 band von Holland stellte den Ar-  
 beitern im Ruhrgebiete 150,000  
 Gulden zur Verfügung; die russi-  
 schen Gewerkschaften sandten ihnen  
 100,000 Goldrubel. So würde  
 ihnen von allen Seiten Unter-  
 stützung zu teil. Ob dieselbe aber  
 je die Arbeiter erreichen wird? Es  
 sind auch Drohungen geheimnis-  
 voller Natur nach Deutschland er-  
 gangen, „wenn die anti-französische  
 Haltung der deutschen Regierung  
 nicht sofort geändert werde.“  
 Deutschland weiß aus langer und  
 bitterer Erfahrung, daß es bei die-  
 sem Volke mit Nachgiebigkeit nichts  
 bezweckt. Diese Methode hätte es  
 längst aufgeben oder besser gar  
 nicht anfangen sollen. Hoffentlich  
 wird es dieses Mal unbeugsam  
 bleiben.

Alfred Gardiner's Zeitung in  
 London, Daily News, spricht von  
 der Befehung des Ruhrgebietes als  
 von einem schrecklichen Raubzug.  
 Wegen seines Verhaltens in Lau-  
 fanne klagen die meisten englischen  
 Zeitungen Frankreich des Verrates  
 an. Diese unhöfliche Sprache wird  
 auch kaum zur Befestigung der En-  
 tente cordiale beitragen.

Man kann es begreifen, daß Po-  
 len förmlich brennt, jetzt weiter in

Oberdistelen vorzubringen. Die  
 deutsche Regierung warnte Polen,  
 daß eine Bewegung gegen Deutsch-  
 land im Gezenwehre stoßen werde.  
 Korfanty ging nach Paris, aber, so  
 unwahrscheinlich das klingen mag,  
 Frankreich scheint im gegenwärtigen  
 Augenblick einem Vorgehen Polens  
 ganz abhold zu sein. Denn es fürcht  
 nicht bloß den Widerstand Deutsch-  
 lands, sondern das sofortige Ein-  
 greifen Russlands. Das würde aber  
 Frankreich selbst in den Krieg zie-  
 hen. Bei den gegenwärtigen Schwie-  
 rigkeiten im Oriente und im Ruhr-  
 gebiet verlangt aber Frankreich nach  
 keinem Kriege. Auch ist es leichter,  
 ein wehrloses Volk zu Tode zu wäh-  
 len als sich einer bewaffneten Macht  
 entgegenzustellen.

**Sonstiges aus Europa.**

Für den 27. Jan. waren von  
 Adolf Hitler und seinen National-  
 Sozialisten große Kundgebungen  
 in München angelegt. Um diesel-  
 ben zu verhindern wurde München  
 am 26. Jan. unter Kriegsgerichts  
 gestellt. Später jedoch wurde die  
 Regierung schwach und gab nach.  
 Die angelegten Rosenversammlun-  
 gen und Umzüge fanden statt.  
 Dadurch ist das Ansehen der Re-  
 gierung stark gesunken und Hitlers  
 Stellung ist gestärkt. Berlin ist  
 darob mit Recht sehr ungehalten.

Serbien droht in Bulgarien ein-  
 zudringen und den Dniepr Ber-  
 lin zu besetzen, weil Bulgarien  
 keinen Entschädigungspflichtigen  
 nachkommen sei. Man sieht, die  
 kleinen „Sieger“ lernen von den  
 großen.

Die Alliierten möchten die Li-  
 thauer gern aus Memel heraus  
 bekommen. Die Kommission schick-  
 te Besuche, Drohungen und Klama-  
 tums. Aber alles umsonst. Sie  
 können ihrer Weisung keinen Nach-  
 druck geben. Sie können keine  
 Truppen senden und, weil die Li-  
 the nicht eisener ist, auch keine  
 Schiffe. Auch sind sie sonst vielfach  
 beschäftigt und eine Macht trau-  
 er anderen nicht. Die Lithauer  
 sagen: „Wir bleiben hier.“ Steht  
 vielleicht Rußland hinter ihnen?  
 In sie verlangen sogar den gänz-  
 lichen Abzug franz. Militärs. Es  
 herrscht in manchen Kreisen die An-  
 sicht, daß England ganz zufrieden  
 sei, wenn Memel bei Litauen  
 bleibt, da es sonst in die Gewalt  
 von Polen fallen könnte. England  
 hat jetzt praktisch die Alleinherr-  
 schaft in der Ostsee und Litauen  
 wird sie ihm nicht freitrag machen.  
 Die Konferenz in Lausanne wurde  
 zu nichts. Schon längere Zeit war  
 vorauszu sehen, daß sie mit einem  
 Bruch enden und keineswegs zum  
 Frieden führen werde. Die Eng-  
 länder hatten beabsichtigt, den Tür-  
 ken ein Ultimatum zu unterbreiten.  
 Aber der franz. Delegat Bompard  
 gab Lord Curzon zu verstehen, daß  
 er kein Ultimatum unterzeichnen  
 werde. So wurde ihnen stat dessen  
 ein sog. Friedensvertrag zum Un-  
 terzeichnen vorgelegt. Derselbe  
 enthielt Bestimmungen, welche die  
 Türkei bereits vorher zurückgewie-  
 sen hatte. Die Molitorfrage blieb  
 in der Schwebe. Diese Frage sollte  
 nach dem Warsche Englands der  
 Rat des Völkerbundes in besonde-  
 rer Sitzung aufnehmen. Den Tür-  
 ken wurde bis zum 4. Februar Zeit  
 gegeben, den Vertrag zu unter-  
 zeichnen. Frankreich aber behielt  
 sich das Recht vor, allein mit den

Türken zu verhandeln, falls die  
 Türken sich dessen weigern sollten.  
 Als die Zeit am Sonntag Abend  
 verstrichen war, erhielten die All-  
 ierten durch Zuseher Pasha die  
 Antwort der Türkei. Sie war ein  
 entschiedenes Nein. So endete also  
 die fast drei Monate währende Kon-  
 ferenz abfällig wie das Hünberger  
 Schicksal — nur nicht ganz so gut.  
 Was nun?

**Vom Ausland.**

Wien. Nach Meinung öster-  
 reichischer Finanzleute wird die  
 österreichische Krone auf unbe-  
 stimmte Zeit den gegenwärtigen  
 Austauschwert von 70 000 auf den  
 Dollar behalten. Nach dem Plan  
 des Völkerbundes auf Wiederher-  
 stellung des österreichischen Finanz-  
 wesen darf der Umfang des im  
 Umlauf befindlichen Papiergeldes  
 nicht erhöht werden, über eine  
 Verminderung ist aber keine Be-  
 stimmung getroffen. Für den nor-  
 malen Gang der Geschäfte gilt die  
 ausgegebene Papiermenge als un-  
 erlässlich notwendig, denn ihr Kauf-  
 wert ist etwa 14,000 mal geringer  
 als vor dem Kriege. Schließlich wer-  
 den alle Scheine zu Beträgen un-  
 ter hundert befristet. Selbst eine  
 Hundert-Kronen-Note ist von wenig  
 Nutzen, sie wird sogar als Trink-  
 geld betrachtet. Das österreichische  
 Geschäftsleben ist in einem so ein-  
 pfindlichen Zustand, daß ein plötz-  
 liches Steigen des Austauschwertes  
 der Krone fast ebenso verhängnis-  
 voll wäre wie ein plötzlicher Sturz.  
 Innere Angelegenheiten wie auch  
 ausländische Geschäftsbeziehungen  
 werden allmählich dem normalen  
 Verhältnis der Krone zu anderem  
 Geld angepaßt und man hält es  
 darum für das Beste, wenn vor-  
 läufig keine Änderung eintritt.

Berlin. Aus dem Hainy Berg-  
 merkt in Beuthen, Schlesien, sind  
 119 Leichen geborgen und un-  
 deneis 60 weitere Tote liegen ins-  
 folge des schweren Grubenunglücks  
 vom 31. Jan. in den brennenden  
 Schächten. 600 Bergleute wurden  
 gerettet, nachdem eine Explosion  
 800 verschüttet hatte. Von den le-  
 bend an die Oberfläche Gebrachten  
 waren etwa hundert verwundet.

Sachsen. In Leipzig starb 87  
 jährig der Volkshumorist Emil  
 Reumann, der Schöpfer der be-  
 kannten sächsischen Menden-  
 kur. Von den Kompositionen des  
 Verstorbenen waren sehr verbreitet  
 die Lieder „Rein Himmel auf der  
 Erde“ und „Wenn du noch eine  
 Mutter hast“.

München. Als erster weiblicher  
 Rechtsanwalt in Deutschland  
 wurde Frä. Dr. jur. Maria Etto  
 vereidigt und zum Oberlandesge-  
 richt und zum Oberlandesgerichte in  
 München zugelassen.

Schweden. Der Kopenhage-  
 ner Verlagsbuchhändler Erichsen  
 hat dem Nobelpreis Komitee mit-  
 geteilt, daß er in Bewunderung der  
 Arbeit Frithjof Nansen einen dem  
 Friedenspreis entsprechenden Be-  
 trag von 122,482 dänischen Kronen  
 zur Verfügung gestellt habe, der  
 Nansen zugeteilt werden soll.

Warschau. Waler Niewodoms-  
 ki, welcher den Präsidenten Karo-  
 micz von Polen ermordete, wurde  
 hingerichtet. Er hatte sich gewei-  
 gert, ein Begnadigungsgebet an  
 die Regierung zu richten.  
 (Weitere Nachrichten siehe Seite 3.)

### STUDIES IN CANADIAN HISTORY

BY REV. D. O'SULLIVAN

#### THE ROYAL NORTH-WEST MOUNTED POLICE

There is no police force on the  
 North-American Continent which  
 has gained so high and meritori-  
 ous a name for its efficiency, its  
 sterling devotion to duty, the  
 excellent morale of its members,  
 its unflinching perseverance in  
 the discharge of great and very  
 onerous duties, and its unfailing  
 courtesy towards all with whom  
 it has been brought into contact,  
 as the Royal North-West Mounted  
 Police. In the North-West, it has  
 become a popular and well-known  
 truth that, in the hunt and search  
 for criminals, the "Mounties"  
 never fail to get their man, even  
 if their quest entails travelling  
 outside the zones of civilisation  
 among the savage Eskimos of the  
 Polar regions. To recall therefore  
 a few prominent facts connected  
 with the history of this famous  
 police force may not be amiss.  
 We should remember that this  
 immense tract of territory lying be-  
 tween Lake Superior and the Roc-  
 kies and extending from the Inter-  
 national boundary line between  
 the United States and Canada  
 almost to the Arctic regions was  
 originally granted by a Charter  
 of Charles II. of England to the  
 "Governor and Company of Mer-  
 chant Adventurers of England  
 trading into Hudson Bay." In  
 1869 however, after a great deal  
 of negotiation between Great  
 Britain and the newly formed  
 Dominion of Canada on the one  
 hand and the Hudson Bay Co.  
 on the other, it was agreed that  
 this immense territory described  
 above and now known as Rup-  
 ert's Land — called after Prince  
 Rupert, one of the original as-  
 signees of the company to whom  
 the Charter was granted in 1670 —  
 or the North-Western Territory  
 was to pass from the possession  
 of the Hudson Bay Company into  
 the ownership of the Imperial  
 Government of Great Britain.  
 By this agreement, the Hudson  
 Bay Company was to receive in  
 cash the sum of £300,000 or \$1,  
 500,000 together with certain re-  
 servations of land in the vicinity  
 of their forts and trading posts,  
 and was to have two sections of  
 land in each surveyed township;  
 and within a month after the  
 surrender of their rights, the  
 Imperial Government was to re-  
 transfer the same rights to the  
 Dominion of Canada. Moreover  
 the Government of Great Britain  
 agreed to guarantee a loan to the  
 Dominion of Canada of \$1,500,000  
 to pay the Hudson Bay Company,  
 and the Dominion Government  
 undertook to respect the rights  
 of the Indians and Half-breeds  
 in the transferred territory.

This North-West Territory com-  
 prising, as it did, the major part  
 of Canada, was administered by  
 a Lieutenant-Governor and a  
 Council nominated by the Govern-  
 ment of Canada. In 1882 this  
 North-West Territory was divid-  
 ed into four districts with the  
 territorial capital at Regina.  
 These four districts were Alberta,  
 Saskatchewan, Assiniboia and  
 Athabasca. This vast country  
 was sparsely settled by roving

bands of Indians and Half-breeds  
 with a few small settlements in  
 the neighborhood of the Hudson  
 Bay forts. Soon it became evident  
 that for the public maintenance  
 of order, for the protection of  
 life and property and for the pre-  
 servation of peace between the  
 Indian tribes, a strong police  
 force was necessary. Several  
 members of the North-West  
 Council ruling over the North-  
 West Territories had made strong  
 recommendations to the govern-  
 ment at Ottawa on the advisabil-  
 ity of establishing such a police  
 force. This view was eventually  
 carried out, for in 1873 — just 50  
 years ago — was passed an Act  
 of Parliament creating the  
 "North-West Mounted Police."

The following are the principal  
 clauses of this Act:

(1) The Governor-in-Council  
 may constitute a police force for  
 the North-West Territories and  
 appoint a Commissioner of Police  
 and one or more Superintendents  
 of Police with a paymaster, a  
 surgeon and a veterinary surgeon.

(2) The Governor-in-Council  
 may authorize the Commissioner  
 of Police to appoint constables  
 and sub-constables not exceeding  
 300 men.

(3) No person shall be appoint-  
 ed to the police force unless he  
 be of sound constitution, able to  
 ride, active and able-bodied, of  
 good character, and between the  
 ages of 18 and 40 years, and able  
 to read and write either English  
 or French.

(4) Every member of the police  
 force must, under certain penal-  
 ties, serve for three years, and  
 shall not leave the force, or with-  
 draw from his duties, unless he  
 be dismissed or have previously  
 given 6 months' notice.

(5) To a well-conducted const-  
 able, the Governor may make  
 a free grant of 160 acres out of  
 the lands of the Province of Mani-  
 toba, or of the North-West Terri-  
 tories at the expiration of his  
 three years' continuous service.

The duties of the force shall be:

(1) To perform all duties rela-  
 tive to the preservation of peace,  
 the prevention of crime and of  
 offences against the laws and or-  
 dinances of the North-West Terri-  
 tories, and the apprehension of  
 criminals and offenders.

(2) To attend upon any judge,  
 stipendiary magistrate or Justice  
 of the Peace, when required, and  
 to execute all warrants.

(3) To perform all other duties  
 which fall within the province of  
 police constables.

(4) The Governor is also empow-  
 ered by the Act to regulate the  
 number of the force not to ex-  
 ceed 300 men; also to prescribe  
 the number of men on horseback,  
 to regulate their arms, clothing,  
 training and discipline; to regu-  
 late the duties of the Commis-  
 sioner and Superintendents of the  
 force, and the several places  
 where the men may be stationed,  
 in a word, to prescribe every-  
 thing necessary for the good  
 (Continued on page 8.)

Heimaterde.

Roman von Felix Labou.

Fortsetzung.

Hans Edel stand dicht bei den Schuppen, die emporgelagerten Holz...

Wach Ahefor hat heute sich einac...

„Ob ich sie lieber? Ach glaube, jeder freut die Stücken Erde, auf dem er geboren ist, wo man den seligsten Traum getraunt hat...

„Das nenne ich Heimatliebe,“ sagte der Ahefor und gibt etwas unklarer Stimme sagte er hinzu: „Da konnten Sie sich wohl nie entscheiden, Ihre Heimat zu verlassen?“

„Ach Haben-burg-verloren?“ sagte Thilde. „Aber warum denn?“

„Nun — wenn Sie ja, ein Mann zum Werke begehrt, da müßten Sie ihm doch folgen?“

Thilde wurde blutrot. „Ach, ich bin noch so jung,“ sagte sie, — „ich glaube, ich würde sterben vor Heimweh.“

„Wenn Sie aber der Mann lieb hat?“

Thilde wehrte mit beiden Händen ab. „Ich kann es mir nicht denken, Havensburg zu verlassen.“

„Selbst?“ sagte Ahefor. „Ich kann mich hier nicht eingewöhnen, mich nicht in die Art der Schwaben finden. Das kommt daher, daß ich in einer größeren Stadt aufgewachsen bin. Ich verstehe die Leute nicht anzufassen. Es ist gewiß nicht böse Absicht von mir, aber es geht beim besten Willen nicht.“

„Wenn Sie vielleicht länger hier sind,“ sagte Thilde. — „Ich habe die Frucht und das Leben der großen Städte gesehen — da weiß man was Leben in Halle, Theater, Konzerte — das in meinem Element, da bin ich glücklich. Hier halte ich es auf die Dauer nicht aus. Es ist da her das Beste, wenn ich mich fort mache.“

„Wirklich?“ sagte Thilde und suchte zusammen. „Das würde ich bedauern. Es ist doch so schön hier.“

„So war schon, Kräulein Thilde! Ich habe kostliche Stunden in Ihrem Elternhause verlebt. Ich war so gern in Ihrer Nähe — haben Sie das nicht gemerkt? Ihr schüchternes, trauriges Wesen hat mich angezogen, es strahlte eine sonnige Wärme von Ihnen aus. Darum habe ich eine große Liebe an Sie zu stellen.“

„In diesem Augenblicke erhebt sich auf dem Festplatz ein großes Freudenfest. Schützenkönig! — Edelsteine! — Schützenkönig!“

Thilde horchte auf. „Was?“ rief sie. „Wer Paul? Das ist eine Fremde! Kommen Sie, Herr Ahefor, wir wollen ihm gratulieren!“

„Sie lesen dem Plaze der Schützenkönig.“

Dort stand Paul stolz, mit geröteten Wangen und freudbeliebenden Augen im Kreise der Schützen; er hatte bereits die Ehrenkrone, einen silbernen Pokal, empfangen und hielt das fankelnde Geisak in der Sonne hoch, daß es alle sehen konnten. Man umarmte ihn, drückte ihm die Hände, rief ihm Glück wunsche zu.

Hans Edel rief ihn an seine Brust und rief: „Mein Junge! Mein lieber, lieber Junge!“

Paul lächelte glücklich und stolz. „Dab' ich's gut gemacht, Vater?“

„Ach dieses Glück, Paul! Ich wech gar nicht, was ich sagen soll! Ganz natürlich bin ich vor Freude!“

Das Fest hatte seinen Höhepunkt erreicht. Havensburg hatte für ein Jahr seinen Schützenkönig.

„Die zum Abend dauerte dieses freudige Treiben und noch in die stille Sommernacht hinein klang der Jubel des Tages.“

„In stiller Nacht, als die Häuser der Stadt träumend im Mondlicht lagen und die alten Türme sich die weißen, weichen Spielkugeln aus bleichem Mondlicht gemöben — über die ebenerdigen Gänge zogen, schritten auch Edels der Stadt zu.“

Hans Edel ging mit dem jungen Schützenkönig Arm in Arm. Ahefor rief und Thilde schritten sich nebeneinander her. Als sie sich dem Trauertor naherten, sagte der junge Mann:

„Kräulein Edel, die Freude hat mir heute ein großes Wort vom Munde abgetrennt. Nun aber muß ich reden.“

„Moi...“ stammelte Thilde. „Warum denn? Warum den schönen Traum zerstören?“

Der Ahefor ergriff ihre Hand. „So war es auch für Sie ein Traum?“ fragte er weich und leise. „Soll sich der Traum weiterentwickeln zu einem Lebensraum?“

Thilde atmete schwer. „Sie fragen soviel?“ sagte sie, „daß ich keine Antwort finde...“

„Kräulein Thilde...“ sagten Sie mir nur das eine: können Sie mich ein bisschen lieb haben?“

Thilde sagte leise: „Stille — nicht fragen! Nicht sprechen!“ Und sie ging weiter im hellen Mondlicht. Jetzt lag die Stadt vor ihr, Türme und Dächer mit weißen Seidenfäden umspinnen, in den Fenstern brannten hundert stille Flammen, die der Mond entzündete.

Das war das heilige Traumland ihrer Jugend, das Kindheitsparadies mit seinen tausend goldenen Erinnerungen... Und das alles sollte sie verlassen, um einem fremden Manne anzugehören? Einem Manne, der in seinem ganzen Wesen, in seinen Anschauungen und Gewohnheiten, in seiner Lebensführung und in seinen Zielen so grundverschieden von ihr war? Der an anderen Altären betete, vor denen die Weltmenschen knien... Das Mädchen hobte leise vor Schmerz.

Der junge Mann ergriff sie mit einem Male als eine feindliche Macht, die sie losreißen wollte von ihrem Herzensheiligtum, von ihrer Heimat... Ihr war so weh — da muß sie leise zu weinen an.

Der Ahefor begann zu hoffen. Mädchen tränen sind wie Regen: sie fallen auf Blüten, sind der Tau junger, sprossender Liebe... Er drückte ihr die Hand und führte sie an seine Lippen. „Thilde,“ bat er, „sei mir gut. Heute noch schreibe ich meiner Mutter — und am Sonntag will ich bei deinen Eltern um dich werben. Auf Wiedersehen! Am Sonntag bist du meine kühle Braut!“

Dahin ging er. Das alte Haus „Am Plot“ schien in dieser Nacht zu träumen und seine Bewohner mit ihm.

Thilde lag mit offenen Augen in weichen Kissen, die Hände über der Brust gefaltet. Nun wußte sie, was Liebe ist: ein Maientraum im Leben!... Aber es hängen Tränen dran —

Es war Spätsommer — die weiße, trümmende Zeit. Am Tag war der Himmel hell und blank, am Morgen und Abend standen graue Nebelwände über dem See. Wer träumende Augen hatte, wie Hans Arion, der Spielmann, der sah hinter den schimmernden Nebel ein schönes, zauberisches Märchenland. Mit sehrenden Augen sah er hinein, und wenn ihn die blonde Friedel am Haarschopf riefte und ihn einen jaulen Hans schalt, dann warf er sich ins Gras, trommelte mit den Beinen und sagte: „Dort liegt das Glück!“

„Ein Hansnarr bist du,“ schalt Friedel. „Man muß sich das Glück selber aufbauen in ernster Arbeit. Du freilich tust das nicht!“

„Still, ich bin ein Sonntagstind! Ich hör das Gras wachsen! Ich verstehe was die Vögel singen. Ich such die Wunschleute und werde einen Schatz finden. Dann sind wir reich.“

„Da kannst du hundert Jahre warten! — Arbeiten sollst du!“

„Ich tu's auch — nur laß mich

nach eine kleine Weile ins Märchenland schauen.“

„Friedel suchte mit ihren Schultern und ging an ihre Arbeit. „Schäm dich,“ sagte sie. „So, wenn man ein Sonntagstind ist! Morgen sang ich an zu arbeiten.“ Er lachte mit dem ganzen Gesicht. Wer konnte ihm denn böse sein, dem kraushaarigen Schelm?“

Es war eine schöne Zeit. Die Sonne gab hellen, warmen Schein, um Baum und Straucher schlangen sich wie Silberkleider und flatterten lustig hinaus ins träumende Land. Durch die gelben Stoppelfelder zogen sich lange schmale Furchen, die leise dampften. Schlanke Schwalben schlangen sich kreischend über's braune Feld, streigten peitschend zur Sonne empor und hielten Ausschau, wohin sie in diesem Jahre ihren Weg nehmen sollten. Umhüllte Käfer krochen krabbelnd über's braune Erdreich. Tau senfades Leben und Weben in der Natur, rastlose Arbeit bei Mensch und Tier.

Auf dem Seehof griff der Bauer tüchtig zu. Arbeit war für ihn die beste Arznei, die Arbeit machte ihn hart.

Am Sonntag lag er über dem dicken Buche, das in der ganzen Gegend gefürchtet war, und rechnete. Da stand in seiner großen, roten Schrift: „Schuldkonto des Magnus Joller vom Buchhof.“

Tafinger schrieb die Summen mit Kreide auf die Tischplatte und zählte... Als er damit zu Ende war, nickte er und sagte im Triumph: „Jetzt reicht's. Auf Martini kündige ich. Im Frühjahr gehöret der Buchhof mir, dann habe ich den größten Bauernhof im ganzen Land.“

Er setzte ein Kreuz hinter den Namen und klappte das Buch zu. „Der ist tot, mauserot! So rächt sich ein Tafinger!“ Aber er ward keines Sieges nicht froh. Eine laute Stimme in seiner Brust sprach: „Tu's nicht! Vertreib den armen, blinden Mann nicht von Haus und Hof!“

Er wollte die Stimme zum Schweigen bringen, schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich tu's doch!“ Aber die Stimme sprach vernehmlich: „Dann bist du schlimmer als ein Mörder!“

Da lief er mit drohenden Schritten auf und ab in der Stube. In seiner Aufregung überhörte er das Klopfen an der Tür... Mit einem Male stand Hans vor ihm, drehte den Hut in der Hand und eine Kette zwischen den Zähnen. „Mensch,“ schrie der Bauer, „was willst du denn?“

Hans nahm die Kette aus dem Mund, steckte sie hinter's Ohr und zeigte zwei Reihen weißer Zähne. „Ich komme wegen der Schuld. Hundert Gulden sind es.“

„Zawohl! — auf Martini zahlbar. Was meinst du, junger Trompeter? Mit jungen Mädels schäkern, das ist freilich leichter, als seine Schulden bezahlen. Oder willst du das Häuschen verkaufen?“

Hans machte ein bedenkliches Gesicht. „Nein.“ Tafinger trat dicht an ihn heran. „Kerl, auf Martini wird gepfändet, und tags darauf reiß ich dem Häuschen nieder. Der Erlösgrund wird weggefeert.“

„Und die Leute vom Erlösgrund? An die denkst ihr nicht?“ warf der Spielmann ein.

„Was! — Führendes Volk! Die Welt ist weit!“

„Aber sie lieben ihre Heimat! Sie wollen sie nicht verlassen. Sie verkommen draußen, wenn sie von ihrer Scholle vertrieben werden. Habt Erbarmen mit ihnen. Es sind Menschen, keine Tiere.“

„Hinaus!“ schrie Tafinger. „Du frecher Mensch!“

„Gleich geh ich, Bauer! Will nur ein Wörtel mit euch reden,“ sagte Hans. Da drinnen in dem schwarzen Buch steht mein Name. Streicht ihn aus!“

Tafinger lachte. „Kerl, du bist frech wie ein Spatz. Hast vielleicht Geld, — Du?“

Hans nickte und fuhr mit der Hand durch seine Locken. „Zawohl — ich zahl die hundert Gulden bar,“ sagte er stolz.

Tafinger fuhr zurück. „Was — du — zahlst?“

„Du,“ rief Tafinger und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich will das Geld nicht. Dein Haus will ich, dein Haus!“

Hans piff durch die Zähne. „Das bekommt ihr in Ewigkeit nicht, Tafinger! — Hier sind hundert Gulden, gebt mir den Schuldschein heraus, ja?“

Da ging Tafinger mit schweren Schritten in seine Kammer und brachte den Schuldschein. Er warf ihn auf den Tisch, ohne ein Wort zu sagen. Hans streifte den Schuldschein gelassen ein, nahm die Kette zwischen die Lippen und schritt zu Türe. Dort drehte er sich noch einmal um und hob die Hand.

„Die Heimat ist heilig!“ sagte er warnend. „Wer sie einem Menschen mit Gewalt entreißt, ist einem Mörder gleich.“ Dann ging er hinaus.

Tafinger starrte ihm nach. „Der arme Teufel mit seiner Heimatliebe macht mir einen Strich durch meine ganze Rechnung,“ sagte er zornig. „Erwürgen könnt ich ihn.“ Und in jäher Wut nahm er das Geld und schleuderte es zu Boden, daß die Silberlinge durch die ganze Stube rollten.

Hans schritt inzwischen gemächlich durch die Felder dem Hofe zu und piff ein Lied. Er war so selig und froh, daß er sich sein Häuschen gerettet hatte. Sein Herz waltete in heißer Liebe für Friedel auf, welcher er dieses Glück verdankte.

Da kam sie eben auf dem Wiesentpfad daher. Ihr Bewußtsein glänzte wie eine schimmernde Seide, ihr Gang war leicht und schwebend. Hans juchzte ihr entgegen. „Grüß dich Gott, mein goldiges Madel!“ rief er. Du hast mir die Freiheit erkauf! Sei tausendmal dafür gesegnet.“

Er faßte sie bei der Hand. „Komm, Friedel,“ sagte er vergnügt, „komm, wir wollen uns die Heimat anschauen!“ rief er. „Mit den Sonntageaugen, Liebste. Du mußt mit mir in mein Hänschen gehen — ich will dir etwas zeigen.“

Sie schaute ihn groß an. „Was denn? ... Es ist ja splitterleer.“

„Wir's es schon sehen! Komm nur mit.“

Friedel hielt ihn am Arme zurück. „Du — sag mir zuerst — willst du morgen zu arbeiten anfangen?“

Hans nickte herablassend. „Natürlich!“

Friedel seufzte. „So! Was willst du denn beginnen?“ Hans lachte. „Rebel schieben — über'n Bodensee. Hernach die Welt in Trümmer schlagen — was weiß ich! Mir ist so selig zu Mute! Ich möchte die Sonne und alle Sterne vom Himmel herabholen.“

„Ach Gott,“ klagte Friedel, „der Mensch wird sein Lebtag nicht vernünftig. Und solch einen Lustfuß muß ich lieb haben? Es ist graßlich. Du kannst ja gar nichts, als ein bisschen Trompetenblasen, das ist herzlich wenig.“

Hans rückte den Hut aufs Ohr und piff sorglos in die Welt hinein. „Komm mit! ... Komm mit!“

Jögernd folgte sie ihm und sie betreten das Haus. Es war klein, aber blitzblank. Arm war es auch, denn außer dem Allernötigsten bestand sich nichts in den zwei kleinen Stuben. Hans sagte Friedel bei den Schultern und drehte sie gegen das Fenster. „Nun schau hinaus. Aber dreh' dich nicht um — bei Todesstrafe. Du wirst sonst in eine Salzstule verandelt, wie das neugierige Weib des Lot.“

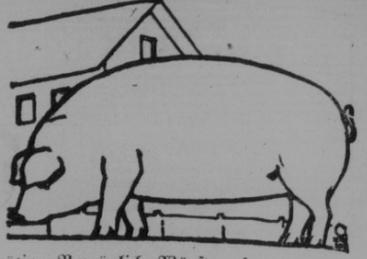
„Märrischer Mensch! ... Weil du es bist, will ich's tun.“

Hans kramte in der Truhe — und dann klang plötzlich eine Geige durch das kleine Haus und sang ein süßes, lockendes Lied. Friedel läuschte mit verhaltenem Atem. „Ach ist das schön! Ist das schön!“ Sie wandte sich blitzschnell um. „Ich halt's nicht mehr aus — ich muß den Spielmann sehen.“

Der stand mitten in der Stube — der Hans. Er hielt die Geige im Arm und führte den Bogen über die klingenden Saiten. Als Friedel so lachend vor ihm stand, ließ er den Bogen sinken und hielt ihr das blankte, nach Lack und frischem Holz duftende Instrument entgegen.

„Schau,“ sagte er stolz, „das hab ich gemacht.“

Das Schwein ist die Freude des Farmers; Er verkauft's für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepöfeltes Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt!



Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet. THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

APOTHEKE. Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen. Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas. Wir haben ferner auf Lager alle Public- u. Pfarrschul-Bücher vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich. W. F. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank. The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future. Get the habit of depositing some money REGULARLY. It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

BANK OF HOCHELAGA Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00. HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUENSTER BRANCH N. LALAND, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. Church Art Studio — REGINA, SASK.

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa! (Auch aus Rußland) Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, u. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts“ nach Rußland! (Preis: je \$10.50.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

"Du dummer, lieber Schatz, entgegnete er, dir zu lieb hab ich's gelernt!"

"Mir zu lieb?" tat sie verwundert. "Ich verstehe dich nicht. Was hast du gelernt!"

Hans legte die Geige vorsichtig auf den Tisch und sagte: "Schau, Friedel, wenn ich so zur Sommerzeit durch's Land fuhr, die Geige im Arm und die Trompete auf dem Rücken, da hab ich mir oft gesagt, daß solch ein Vagantenleben nicht ewig dauern kann. Dabei war ich lebenslang ein armer Tropp geblieben und hätte meine Friedel niemals heimführen können. Ich muß einen Beruf suchen, der seinen Mann nähert, sagte ich mir. Und da ist mir ein guter Gedanke gekommen. In Cremona, der Heimat meines Vaters, war einstmal eine große Kunst zu Hause! der Geigenbau! Auch mein Vater übte sie, mußte aber in der Revolution über die Alpen flüchten und ging in dieses Land. Krank und elend kam er an. Aber ein braves Mädchen gewann ihn lieb und wurde sein Weib. Als ich zehn Jahre alt war, starben beide kurz nacheinander. Das einzige, was sie mir hinterließen, war das verschuldeten Häuschen im Erlengrund. Aber eines habe ich vom Vater doch geerbt, die Freude an der Musik und die Geschicklichkeit im Schnitzen. Das ging mir wie spielend von der Hand. Der alte Lehrer nahm mich nach meiner Eltern Tod aus Barmherzigkeit in sein Haus und lehrte mich, die Friedel streichen und Trompete blasen. Vom vierzehnten Jahre an zog ich auf Hochzeiten und Märkte und kam einmal nach Mittenwald, wo der Geigenbau zu Hause ist. Ordentlich in den Fingern hat's mich gebrüht, als ich das Geigenbaue. Einen ganzen Sommer lang hab ich mich durchgehungen, hab das Schnitzen probiert und den Rüstler abgequackt, wie sie es machen. Seitdem ging ich jedes Jahr ein paar Monate dorthin und hab mich im Schnitzen geübt — und jetzt, Friedel, bin ich so weit, das ich selbst eine Geige bauen kann. Sieh das ist mein Werk! Diese Geige schickte ich nach München und lasse sie prüfen — zwanzig Gulden bekomme ich auf alle Fälle, vielleicht auch mehr. Ein halbes Tausend Instrumente kann ich leicht den Winter über bauen, und wenn ich erst ein ideenig Geld habe, um besseres Holz kaufen zu können, baue ich erst keine Instrumente, von denen das Stück keine hundert Gulden kostet..."

"Halt ein, Hans, mir schwindelt!" rief Friedel.

"Es ist schon so," bestätigte Hans. "Wenn ich ein bisschen Glück habe und Abzug für meine Instrumente finde bin ich in ein paar Jahren ein gemachter Mann."

"Und dann nimmst du dir eine andere!"

"Nein, Friedel, dich will ich und keine andere. Nebens Jahr soll die Hochzeit sein. Und dann sollst du sehen, ob der faule Hans arbeiten kann, wenn es gilt, für sein Weibchen zu schaffen!"

Friedel sah ihn lachend an und bat: "Spiel noch eins, Hans! Es klingt so fein! Weil du die Geige gemacht hast, ist's wie ein Wunder."

Hans tat ihr den Willen und Friedel, der Sausewind, tanzte lachend durch die Stube.

"Das Glück tanzt! Das Glück tanzt!" rief Hans und beide lachten sich lachend und weinend in die Arme.

"Halte dich fest!" bat sie, "ich weiß mich nicht mehr zu fassen vor lauter Glück!"

"Ja, ich halt dich fest," rief Hans. "Fürs Leben halt ich dich fest, du mein Glück, meine Liebe — meine Heimat!"

Am andern Tage schickte Hans seine Geige nach München und fing an, eine noch viel feinere zu bauen. Täglich dagegen überlegte, wie er in den Besitz des Spielmannshäuschen kommen könnte.

Und während auf der einen Seite Hans an seinem Glück baute und von seiner treuen Liebe immer wieder von neuem zur Arbeit angehort wurde, war drüben im Seehof der Haß am Werke, um dieses junge Glück zu vernichten.

Zwischen Haß und Liebe hinein klang plötzlich wie eine Siegesfan-

fare die Kunde aus dem Westen: der Tag von Sedan!

Wie ein Orkan brauste es durchs ganze Land. Von allen Türmen klangen die Glocken, die Böller dröhnten, Freudenfeuer flammten von Berg zu Berg.

Wochenlang wirkte die Siegesnachricht im Volke nach, auf dem Seehof aber idyllisch das Leben trüge und schwer dahin. Von Franz erfuhr sie nichts. Lebte er noch — oder war er gefallen? ... Die anderen Soldaten schickten ab und zu eine Feldpostkarte, von Franz Taßinger aber kam keine Zeile. Der Bauer vom Seehof wurde von Tag zu Tag mürrischer und verschlossener, Frau Barbara grämte sich halb zu Tod; der Kummer schnitt tiefe Runnen in ihr Gesicht und bleichte ihr Haar, daß es weiß wurde wie Schnee.

Auf dem Buchhofs sah die Sorge wie ein Unglückskegel und krachte es ins ganze Land hinaus, daß seine Bewohner in kurzem aus dem alten, lieben Hause hinausgetrieben würden. Wenn Frau Barbara dies hörte, fing sie an, zu schluchzen und jammerte, weil sie nicht helfen konnte.

"Nun kann niemand helfen als Gott," klagte dann Johanna.

"Ach, wenn der Franz da wäre," erwiderte Frau Barbara, "der ließe es nicht zu."

"Na — Franz ... Franz!" sagte Johanna mit einem Ausdruck in den feinen Zügen, als ob er ihr Heiland und Retter wäre.

Frau Barbara machte darüber ihre eigenen Gedanken — aber sie sprach niemals ein Wort über das Geheimnis, das Johanna still und schmerzvoll in der Brust trug.

Einige Tage nach dem Sieg stellte sich ein Knecht auf dem Buchhof ein; Johanna nahm ihn in Dienst, weil er stark und nicht mehr jung war und mäßigen Lohn forderte. Aber schon nach 14 Tagen bereute sie es; denn der Knecht war steu und verschlossen und am Sonntag kam er betrunkener nach Hause.

Johanna drohte ihm mit Entlassung und er versprach Besserung. Er nahm sich auch wirklich zusammen und gab zu keiner Klage Anlaß.

Eines Abende trat Lorenz Murrner in die Stube und setzte sich mit bitterer Gebärde an den Tisch. Johanna duldete es. Grete las im Garten Obst auf, und ihr Vater ruhte müde und geberchlich im Lehnstuhl.

Der Abend sank. Mit leisen Schritten trat die Dämmerung in die Stube und es ward traulich still und fein, die Erinnerung zündete ihre goldenen Kerzen an.

Das Abendrot warf purpurne Lichter gegen die blanken Scheiben, eine rote Ampel in einer kleinen Kapelle. Aus der Ferne klang der weiche Ton der Vogelkloche. Das klang so süß, wie wenn Kinder vor dem Schlafengehen in ihrer Kammer am offenen Fenster ein Abendlied sangen.

Johanna blickte in die Glut, die am Himmel brannte, und ihre Gedanken flogen wie Sturmvogel über den Rhein in ein fremdes, ferne Land und suchten ein Herz, nach dem sich ihre Seele sehnte.

Da begann mit einem Male der Knecht zu reden. "Ich kann Euch nicht mehr länger täuschen," sagte er, "ich bin nicht derjenige, für den ich mich ausgebe. Kaver Schleicher heißt ich — und der Erlengrund ist meine Heimat."

"Warum diese Lüge!" fuhr Johanna entrüstet auf. "Lüge ist Gift und morderd das Vertrauen."

"Ich kann nicht anders," sagte Murrner, "und ich bitte Euch: verurteilt mich nicht. Der Bauer erinnert sich vielleicht meiner noch — von Anno 48..."

Magnus Joller griff sich an die Stirne. "Den Namen hab ich schon gehört," sagte er, "aber es ist so wie in meinem Kopf..."

"Ich will eine alte Schuld abzahlen," sprach Murrner. "Zwanzig Jahre war ich drüben in Amerika, nun hat mich das Heimweh hierher getrieben."

"Warum hast du denn die Heimat verlassen?" fragte Joller.

Weil ich einen Bürger zu Konstanz niedergeschlagen habe — was — einen Mörder haben wir im Hause?" rief Hanna entsetzt.

"Nein, er war nicht tot, sondern nur betäubt," sagte Murrner. "Aber damals hätte es den Kopf gelöst — darum bin ich gegangen. Jetzt ist über die Geschichte Gros gewachsen, meine Papiere sind in Ordnung und keiner kennt mich hier. Seine Augen bettelten. 'Stoß mich nicht hinaus in die Fremde! Den Erlengrund laßt mich leben, den blauen See, die grünen Berge, die ganze liebe Heimat!'"

"Laß ihn," sagte Joller, "die Heimat ist heilig Land."

Der Knecht sagte Jollers Hand und drückte sie. "Ich danke tausendmal!" Dann holte er eine Brief-tasche hervor und zählte hundert-fünzig Gulden auf den Tisch. "Das bin ich Euch noch schuldig. Bauer. Als ich fliehen mußte, habt Ihr mir das Geld geliehen. Die Zinsen will ich abverdienen."

Joller nickte. "Na — damals! Da war ich noch wohlhabend. Du aber — bist du jetzt reich?"

"Das nicht, ich habe mir drüben etwas eripart, aber nicht zuviel."

"Und warum willst du gerade hier auf dem Buchhof bleiben?"

"Weil Ihr mir gut seid! Und weil ich da dem Erlengrund nahe bin, meiner Heimat. Und weil — Er warf einen Blick auf Johanna, welcher dieser das Blut in die Wangen trieb. Ihr begann vor dem unheimlichen Menschen zu grauen, aber um des Bauers willen mochte sie ihn nicht kränken, dieser hatte eine geradezu kindliche Freude an den glänzenden Silberstücken.

"Wie kam denn das alles?" fragte sie.

Der Knecht legte sich breit über den Tisch und sagte: "Es war eine böse Zeit. Überall umtorte es und vom Badischen herüber wehte ein schneidiger Wind: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Ich war damals ein junger Dachs und dies Wort hat mir gefallen — genau so wie dem Zeit vom Seehof, dem Bruder Täufinger. Er war 10 Jahre älter als ich, aber eine lustige Haut und ein unruhiger Kopf wie ich. Wie dann der Tanz anno 48 los ging, waren wir beide dabei. Die Feder auf dem Federhut, den Hirschkäuger umgehängt und die Ähnte auf dem Rücken — so zogen wir nach Ravensburg. Wie uns der Täufinger sah, lachte er und sagte: 'Ahr zwei Seehäfen weidet wohl das Vaterland retten!'"

An der Mühlbrücke zu Ravensburg haben wir die Freischärler getroffen. Mit Trommelschlag gingen nach Markdorf, Ueberlingen und mit dem badischen Hauken nach Konstanz. Postaufwand, war das ein Leben. Wie die Vögel im Hanf-samen haben wir gelebt. In Konstanz ist dann die Geschichte mit dem Metzger passiert, den wir ein bisschen mit dem Hirschkäuger kitzelten, daß er wie tot hinfiel, aber gleich darauf 'Peter und Paul' schrie. Da ist die ganze Stadt rebellisch geworden und hinter uns her. Zum Unglück kam auch noch das Militär, da find wir zwei ausgeklüfft — hinüber in die Schweiz. Das Freiheitspiel war aus — die Heimat blieb uns verschlossen. Zwei Monate haben wir uns durchgeschlagen, dann trieben uns Hunger und Heimweh zurück. In einer finsternen Nacht sind wir über den See gerudert und haben uns auf dem Seehof versteckt. Der Täufinger hat dann seinem Bruder 2000 Gulden angeboten, daß er auswandere nach Amerika, aber Zeit lachte und sagte, der Hof sei unter Brüdern 50 000 Gulden wert und wollte seinen richtigen Anteil. Der Täufinger war wütend und hat in der Nacht seinen eigenen Bruder an die Gendarmen verraten."

"Das kann nicht sein," rief Hanna empört.

"Es ist doch so," nickte der Knecht. "Wir haben es mit eigenen Ohren angehört, als uns die Gendarmen in der Nacht fangen wollten. Aber wir waren schlau und fuhrten auf den See hinaus. Die Gendarmen dacht hinter uns drein. Wir haben sie aber getuschelt, schlugen im Reibel einen weiten Bogen und lehrten ans Ufer zurück; dann haben wir uns auf dem Buchhof versteckt. Im Heu, eine ganze Woche lang. Und da habt Ihr uns Geld gegeben, Bauer, mir 150 Gulden und dem Zeit zweitausend. Damit sind wir nach Amerika ausgewandert..."

Fortsetzung folgt

### Katholisches Ausland-Deutschtum.

Seit dem Jahre 1921 besteht in Hamburg das vom Reichsverband für katholische Ausland-Deutsche begründete katholische Ausland-Sekretariat, das sich darstellt als ein Archiv und eine Zentralfstelle für alles Bisherige über die geistige und religiöse Kultur der deutschsprachigen Katholiken des Auslandes. Es besitzet in diesem Sekretariat eine Bibliothek, eine Auslage von Zeitungen und Zeitschriften, ein Archiv von Zeitungs-ausschnitten, von Fotos, von geographischen Karten und eine Zentralfstelle über das Kirchen-, Schul- und Vereinswesen in den Siedlungsgebieten katholischer Ausland-Deutscher.

Es ist nun begreiflich, daß diese nützliche Sekretariat, das die Aufmerksamkeit aller katholischen Ausland-Deutschen in hohem Maße verdient, ohne die Unterstützung und Mitarbeit der Auslandsvereine auf vielen Gebieten nur Unvollständiges leisten kann. Ganz besonders gilt das auch dem Gebiete jener Veröffentlichungen der Gegenwart und besonders der Vergangenheit, die wenig hind und gelangen. Das Sekretariat bittet daher die interessierten Kreise, vor allem Geistliche, Lehrpersonen, Schriftsteller, durch Zustellen von deutschen Drucken aller Art, die hier einschlagen, durch Hinweis auf Bücher und Zeitschriften, auf Artikel und Traktaten jeder Art die Zentralfstelle immer mehr ausbauen zu helfen zu einem lösenden Archiv des Ausland-Deutschtums. So mancher weitblickende Auslandsdeutsche hat Zeitungen und Zeitschriften, Broschüren und Bücher aus alter und neuer Zeit gesammelt und weiß nun nicht, wie er sie der Forschung zugänglich macht. In wie vielen alten Büchereien liegen alte deutsche Kalender auslanddeutscher Siedelungen umher, Bücher aus der Entwicklungsgeschichte unerer deutschen Gemeinden, Schulen, Vereine! Wie wertvoll ist all das für das genannte Sekretariat!

So stellt das Sekretariat denn an alle Freunde unter den Ausland-Deutschen die ergebene Bitte, auf die bezeichnete Weise die Arbeiten des Sekretariats zu fördern. Ganz besonders erwünscht sind Jahrgänge von bestehenden oder eingegangenen Zeitungen, Zeitschriften, Adressbücher, Vereinsdrucke u. dergl. Was in den Familien wertlos erscheinen mag, gewinnt oftmals hohen Wert in den Bibliotheken und Sammelkassen auslandkundlicher Archive. Mit der Unterstützung der Auslandsfreunde wird das katholische Ausland-Sekretariat in Hamburg (Reienbinder 28) in wenig Jahren zu einer wichtigen Zentralfstelle für alle Forschungen über Gegenwart und Vergangenheit des kath. Auslanddeutschtums werden!

### Der Staaten

Washington. Der Ruins des feindlichen Eigentums ist immer noch im Besitze von Eigentümern, das den früheren feindlichen Auslands gehörte und einen Wert von \$318,000,000 repräsentiert, was aus dem Jahresbericht des Obersten Thomas W. Miller hervorgeht. Die Annahme der Breslow Bill, welche die Rückgabe aller anvertrauten Gelder im Werte von \$10,000 autorisieren würde, wurde von Miller empfohlen, daß die Gezegebung nur 44 Millionen betreffen und genug Geld in den Händen der Regierung verlassen würde, um auf dieser Grundlage eine Schlichtung der Ansprüche gegen die feindlichen Regierungen herbeizuführen.

Dr. Hannis Taylor, 1893-97 amerikanischer Gesandter in Spanien, ist aus dem Leben geschieden. Er war ein Konvertit. Er galt als eine Autorität auf dem Gebiete des internationalen Rechtes und des Völkerrechtes.

Es ist uns Tageslicht gekommen, daß die Regierung im letzten Jahre mehr als eine Million Dollars ausgegeben und 700 Personen beschäftigt hat zur Gewinnung und Herstellung von giftigen Gasen für militärische Zwecke. Als die Deutschen während des Krieges

Gas verwendeten, da wurden sie als Hunnen und Barbaren verpöndelt, Onkel Sam aber ist trotzdem beschäftigt, möglichst erfolgreiche antilige Gasen zu erfinden und herzustellen. In anderen Ländern wird man daselbe tun, aber in viel größerem Maßstabe. So behält und schwandelt die Welt!

Chicago. Im Jahre 1922 kamen in Chicago 242 Menschen durch Mord oder Totschlag ums Leben, 36 mehr als im Jahre 1921. Automobilunfälle kosteten 736 Personen das Leben, 109 starben durch eigene Hand. Die Gesamtzahl der Leute, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind, kommt damit auf 1087.

150 Personen wurden durch einen Brand in drei Häusern an Michigan Ave. aus ihren Wohnungen getrieben. In dem dreistöckigen Gebäude, wo das Feuer ausbrach, wurden zwei Stockwerke mit Möbeln auf Lager gestaut. Der Sachschaden war beträchtlich, es wurde indessen niemand verletzt.

Zwei bewaffnete Schnapsdiebe drangen in ein Gebäude an West Randolphstraße, fehlten ein zwei Nachtwächter und einen Zeitungsboten und stahlen 600 Fässer Schnaps. Die Polizei wurde nach Aufindung der Gefangenen gerufen, lange nachdem die Räuber mit ihrer Beute geflohen waren.

St. Paul, Minn. H. E. Buram, Präsident der Milwaukee-Bahn, trat hier ein, um den Geldnotstand der Zwillingsstädte die Pläne für den Bau der Eisenbahn-Zweiglinie durch St. Paul nach dem Nord-sich Bauwerke und von dort über den Mississippi und den Anschluß an die Minneapolis-Mendota Linie zu erläutern.

Bentley Ford wird St. Paul auch mit einer Glasfabrik beglücken, in welcher die Windscheiben für seine Autos gemacht werden sollen. Der Sand dafür soll bei Mendota abgebaut werden.

Die Bevölkerungszahl von St. Paul stieg im Jahre 1922 von 239,836 auf 241,891. Minneapolis Bevölkerung wurde für 1922 auf 409,125 beziffert. Die Gesamtbevölkerung der Zwillingsstädte wäre also 649,916.

St. Cloud, Minn. Hier starb F. H. Tam, einer der ältesten Anwohner, Fabrikant und Geschäftsmann von da, 87 Jahre alt. Wo immer es galt das Beste der Stadt zu fördern, war er im Vordergrund. Vor 44 Jahren war er ein Mitbegründer der First Nat. Bank und leitete immer ein Direktor derselben. Einer seiner alten Arbeiter sagte: "Würde jeder Herr seine Arbeiter halten wie Herr Tam es tat, so würde es keine Streiks geben." Er hinterließ eine kleine Witwe, die sein einziger Sohn im Alter von 9 Jahren starb.

Sibbing, Minn. In der Franchisier-Explosionen vierzig Kisten mit Dynamit, als der Schuppen, in dem der Sprengstoff gelagert wurde, durch einen überhitzten Ofen in Brand geriet. Der Knall der Explosion wurde meilenweit gehört, und bis auf zehn Meilen im Umkreise wurden die Fenster Scheiben durch den gewaltigen Luftdruck zertrümmert. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf \$30,000.

### Vom Ausland.

Berlin. Die Deutschen haben das Studium des Französischen, das früher sehr beliebt war, fast vollständig aufgegeben. Statt dessen will jetzt jedermann englisch lernen. In der größten privaten Lehranstalt, die etwa 1500 Schüler hat, studieren rund 1000 Englisch, 300 studieren Spanisch und Portugiesisch und nur 200 Französisch. Rehnliche Berichte liegen aus anderen Instituten vor.

Die Selbstmorde wegen Hungernot mehrten sich in erschreckendem Maße. In Plauen, Sachsen, hat sich letzte Woche der Schlosser Mikodim mit seinem drei kleinen Kindern vor den D. Zug geworfen. Die Mutter war kurz vorher an Erschöpfung gestorben. Ihre Begräbnisstellen hatten die letzte Habe des Mannes verschlungen. Dem Bericht reicht nicht, das Leben der Hinterbliebenen zu prüfen. Das brachte ihm den Verzweiflungswahnsinn und das graufige Ende.

Dem Verhör und Verhörnach ist jetzt der Sorg aus Kappe gestolzt. Der Holztag kostet mehrere Hunderttausend Mark und kann von vielen nicht mehr erstanden werden. Die Industrie ist deshalb jetzt auf den Papiermarkt gekommen. Eine Karlsruher Firma hat einen Sorgpotentieren lassen, dessen Boden aus Holz, dessen Wände und Deckel aber aus starker Kappe bestehen. Der Antirich macht diesen Sorg dem Holzernen sehr ähnlich.

In Koffort wurden aus dem städtischen Laboratorium vierzehn Haken gestohlen, denen Typhusbazillen eingemischt worden waren. Die Polizei fürchtet, daß eine Typhusepidemie ausbricht, wenn die Haken verkauft und verzehrt werden. Wenn der Dieb sie jedoch laufen läßt, so besteht die Gefahr, daß der ganze Hakenbestand Westensburg von ihnen angestekt wird.

Koblenz. Ein prächtiges Schloss am Rhein gegenüber Koblenz mit 50 Räumen, nebst dem Mobilar und 15 Afern von Weinbergen ist um \$1900 zum Verkauf angezigt. F. Kochan aus Chicago, ein amerikanischer Offizier, welcher mit den amerikanischen Truppen abreiste, kauft als Abschiedsgeschenk für seinen Schwager einen Mietshaus in Mainz. Er bezahlte für das Haus, das aus sechs Wohnungen zu drei Zimmern sowie einem Stück Land besteht, \$85. Auf dem Haus waren aus der Zeit vor dem Krieges zwei Hypotheken von 43,000 Mark, früher gleich \$10,000. Kochan zahlte die Hypothek mit \$2 ab dem jetzigen Wert von 43,000 Mark. Vor einem Jahre bestellte ein amerikanischer Offizier ein Jagdgewehr, damals \$100 wert. Kürzlich wurde das Gewehr an ihn abgegeben und er bezahlte 30 Cent in amerikanischem Gelde dafür.

Siegen. Als ein deutsches Mädchen aus einem Wandlathofen trat, das sie in Gesellschaft zweier französischer Soldaten besuchte hatte, wurde sie von einer Schär Schenker ergriffen, die auf das Mädchen und die Franzosen drangen gemordet hatten. Die Franzosen wurden verjagt und dem Mädchen wurden die Haarscheitel abgehauen.

Peking. Während des Abgeordnetenhaus die Benennungen für das Ministerium bereitet, veranlaßten mehrere hundert Studenten zum Protest gegen verchiedene Benennungen eine Kundgebung. Sie drangen gegen die Kammerherren, widerstehen sich der Polizeiwache, wurden indessen vertrieben.

Buenos Aires. Das Argentinische Ministerium hat eine umfangreiche Untersuchung über den Betrieb der großen Schachthausgesellschaften in Argentinien und ihre Gewinne eingeleitet. Diese Untersuchung soll zwar nicht die Folge des Anti-Truffeldzugs einer erheblichen Zahl von Züchtern sein, wird aber von den Züchtern dieser Bewegung mit Begegnung betrachtet.

Sydney, N. S. W. — In den Züchtereien von New Süd Wales werden zum "Schutze der öffentlichen Sicherheit" neue Zensurvorschriften durchgeföhrt. In Zukunft darf kein Film vorgeführt werden, der unmoralische Szenen, erregende Verbrechen, Hinrichtungen, Morde, Mordtötungen oder sonstige gewalttätige Handlungen darstellt.

I.O.G.D. St. Peters Bote I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizienten... I.O.G.D. ...

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an... I.O.G.D. ...

1923 Kirchenkalender 1923

Table with columns for January, February, and March, listing feast days and saints.

Table with columns for Gebotene Feiertage and Andere Feste, listing specific feast days.

Fasten-Verordnungen für die Diözese Münster (St. Peters Kolonie)

- 1) Alle Tage, von Aschermittwoch bis Karfreitag... 2) Die Mittwoch und Freitage der Fastenzeit... 3) An allen anderen Tagen der Fastenzeit... 4) Das treibere Geheiß, wodurch während der Fastenzeit... 5) Es ist erlaubt, das Fett der Tiere zur Zubereitung... 6) An Fasttagen... 7) Getränke von Fleisch... 8) Zum Fasten sind verpflichtet alle Personen... 9) Die volle Mahlzeit an Fasttagen... 10) Die Kirche nimmt von der Pflicht zu fasten... 11) Wer im Zweifel ist, ob seine Gesundheit...

12) Wenn Gründe vorhanden sind, die jedoch für eine Ausnahm...

13) Wer vom Geheiß des Fastens ausgenommen oder dispensiert...

14) Wer vom Geheiß des Fastens ausgenommen oder dispensiert...

Die heilige Fastenzeit begehrt das Andenken an das 40tägige Fasten...

Während der Fastenzeit werden alle Pfarrer wenigstens einmal...

Die Osterzeit, in welcher jeder Katholik verpflichtet ist, die hl. Kom...

LENTEN REGULATIONS For The Diocese of Muenster (St. Peter's Colony)

- 1) All days of Lent, from Ash Wednesday until Holy Saturday... 2) Wednesdays and Fridays of Lent, as also Saturday of Emberweek... 3) On all other days of Lent the use of flesh meat is allowed... 4) The former law by which fish was forbidden... 5) Lard or the fat of animals may be used for the preparation... 6) On fast days a small breakfast in the morning and a so-called collation... 7) Extracts of meat, such as gravy and broth, are considered as meat... 8) All persons between the ages of 21 years complete and 59 years complete... 9) On fast days the full meal is usually taken about noon... 10) Holy church excuses from fasting all those persons who cannot fast... 11) Whoever is in doubt whether the state of his health or his occupation... 12) If there are good reasons which, however, are not sufficient... 13) Those who are either excused or dispensed from the law of fasting... 14) Those who are either excused or dispensed from the law of fasting...

St. Peters Kolonie

Münster. Nachdem der Aufbruch, welcher die große Not der Kinder...

Am 30. Jan. reichten sich Max Müller und Susanna Langhammer...

Der Jungfrauenverein der hiesigen St. Peters Gemeinde...

Dem Hochw. P. Peter ging von dem armen Theologen Johann Hildebrand...

Herr Sylvester Kramer nahm eine Stelle als Lehrer im Distrikte...

St. Gregor. Am Sonntag, dem 21. Jan., wurden hier zwei Kinder...

In Begleitung seiner Tochter, Mrs. Ryob, und seiner erst kürzlich...

Aleck Claggett will be buying HOGS in St. GREGOR on Tuesday...

Annahme im Unter großer Teilnahme der Gemeindeglieder...

Dead Moose Lake. Niemand, der die kürzlichen Korrespondenzen...

Am 30. Jan. reichten sich Max Müller und Susanna Langhammer...

Sonntag, den 4. Jan., fand in Dead Moose Lake eine Kartenpartie...

Bruno. Sonntag, den 28. Jan., wurde die jährliche Versammlung...

Herr W. F. Hargarten teilt mit, daß er innerhalb der letzten...

Hochw. P. Chrysostomus und P. Marcellus stifteten am 5. Febr....

Herr L. V. Kramer, Mitglied des Einwanderungs-Departments...

Herr Sylvester Kramer nahm eine Stelle als Lehrer im Distrikte...

Humboldt. Mr. C. Brufer bildete eine Wholesale Company...

W. W. Forsyth, Optometrist und Augen-Spezialist...

Charles Mucoc, ein angesehenes Farmer 4 Meilen westlich von...

Zwei Rennpferde von Humboldt werden demnächst nach dem...

(Weiterer Kolonie-Nachrichten auf Seite 5)



Mein Heim.

Mein Heim ist nicht, wo Marmorpracht Des Saales Wände deckt. Und nicht, wo sich im Waldesnacht Die Hütte still verhehlt.

Mein Heim ist, wo die Liebe weilt, Wo sie mit immer lacht, Die fröhlich mit entgegnet, Die ihr mich sorgt und wacht.

Mein Heim ist, wo die Liebe weilt, Die mir, bin ich vermisst, Die Sterne küßt, die Wände heilt, Die Hütte mir benimmt.

Mein Heim ist, wo der Liebe Kern Im meinen Hals sich legt, Als wolle er wehren jedem Harm, Der gegen mich sich regt.

Mein Heim ist, wo der Liebe Geist Nach hohen Zielen strebt, Zum Seelenheil den Pfad mir weist, Vom Staube mich erhebt.

Mein Heim ist, wo der Kinder Schaar Frohlockend mich umringt, Aus ihren Augen Tränen und Lächeln die Helle Freude bringt.

Das ist mein Heim. Ergibt viel daran, In's Hütchen oder Schloß, Wenn froh mein Leben dort verbrann, Die Liebe es umschloß.

Emil Sutor-Schöning.

Winter - Abende.

Wem steigt nicht ein Bild auf aus frohen, sonnigen Tagen bei diesem Wort? Wenn Vater und Mutter mit den ermüdeten Kindern gemütlich unter der Lampe saßen, um nach des Tages Arbeit und Mühe im Besinnlichen Ruhe und Erholung zu finden, wie herz erquickend war das.

Wirklich, solche Abende gehören zu den liebsten Erinnerungen. Den ganzen Tag sah man ihnen entgegen und empfand die Lust der Arbeit darum weniger schwer, und ausgegüht und erfrischt konnte man am nächsten Morgen die Tagespflicht wieder aufnehmen.

Wo ist diese gute alte Zeit mit ihren stillen Familienabenden, geliebten? In manchen unserer katholischen Häuser lebt sie noch fort mit ihrem Zauber und ihrem Segen, Gott sei Dank! Aber nicht überall. Leider nicht.

Man braucht nur in der Schule die übermüdeten Geister der Jugend zwölft- und vierzehnjährigen zu sehen, und man weiß genau! Sie erzählen von spätem Ausbleiben, von ungenügender Veranlagung, die für Kinder Gift sind, wenn nicht von noch Schlimmerem. Natürlich rächt sich das an den Kindern. Sie werden blaß und verlieren die Lust zur Arbeit, hören und lesen Dinge, die sie nicht wissen sollten, u. verlieren früh das größte Glück eines Kindes: Harmonie, Bescheidenheit, Unschuld, Schlichte, reine Familienfreude hat für solche Jugend keinen Reiz mehr, Anspuchseligkeit kennt sie nicht einmal dem Worte nach, Vergnügungssucht und Eitelkeit beherrschen sie.

Das ist eine ernste Gefahr, der wir gewiß unsere Augen nicht verschließen dürfen, wenn wir unser Canadisches Volk groß und stark und leistungsfähig sehen möchten. Starke edle Männer und Frauen brauchen wir heute mehr als je, aufrechte Charaktere, die den Weg der Gebote Gottes gehen unbekümmert um Menschenlob oder Menschenhohn. Und wo sollen solche Charaktermenschen herkommen, wenn nicht im Schoß der katholischen Familie, unter der Autorität eines rechtschaffenen Vaters und in der reuen Hut einer opferstarken und liebenden Mutter? Je inniger und

reiner, je froher und religiöser der Geist in der Familie ist, um so entschwiebener ist ihr Glück gelichert und das Gedeihen ihres heiligen Schatzes - der Kinder!

Darum laßt uns alles tun, dieser gelunden Familieneinheit zu pflegen. Laßt uns besonders die langen Winterabende benützen, frohsinn, Liebe und häuslichen Sinn zu fördern.

Laßt eure heranwachsenden Kinder nicht außer dem Hause „Vergnügungen“ suchen, die sie der Familie entfremden würden. Tanzveranstaltungen sind nicht für Kinder, die noch zur Schule gehen!

Sorget dafür, ihr Eltern, daß die Abende so gemütlich wie nur möglich sind in eurem Hause, damit durch sie eure Kinder an euch und an das Elternhaus angeknüpft werden.

Was kann ein gutes Unterhaltungsbuch da wirken! Wir wollen, wie gern unsere Kinder „Geschichten“ hören. Sollen wir ihnen nicht durch Vorlesen oder Erzählen nützliche und angenehme Stunden zugleich bereiten? Oder lassen wir die größeren Kinder selbst vorlesen. Die Übung tut ihnen gut, und Freude und Verständnis werden wachsen, wenn kluge Eltern durch gelegentliche Erklärung oder Beleuchtung des Gelesenen aus dem eigenen reichen Schatz der Erfahrungen das Interesse der Kinder zu erhalten und zu steigern wissen. Die Lehrer werden gern den Kindern Bücher nennen, die zu solcher Geist und Herz bildender Abendunterhaltung geeignet sind.

Spiele, Musik und Scherze werden zur Abwechslung sorgen, und eine Handarbeit bei Groß und Klein gilt für nützliche Beschäftigung. Nur wer es selbst erfahren hat, mag im Stande sein, ganz zu ermaßen, welchen Reiz und welche gegenwärtige Liebe solche Familienabende ausstrahlen und verbreiten.

Vor allem aber, lassen wir unseren Kindern die hintere Zeit zum Schlafen! Ein Kind in den Jahren des Wachstums braucht 9-10 Stunden Schlaf nach dem Urteil aller erfahrenen Ärzte. Gehirn und Nervensystem würden sich nicht entwickeln bei ungenügendem Schlaf, und es ist sicher eine Folge davon, daß so manches Kind in seinen Studien nicht so recht vorankommt. Und wieder ist nach gut begründeter Ansicht vieler der Schlaf in den Stunden vor Mitternacht der stärkste. Darum laßt eure Kinder, die 12-14 jährigen, um 9 Uhr zu Bett gehen, die jüngeren noch eine Stunde früher und die Kleinen um 7 Uhr, folgend dem alten Spruch:

„Früh zu Bett und früh wieder auf, Das ist ein gelander Erbsensack.“

„Early to bed and early to rise Makes one healthy, happy and wise.“

Aus einem so gepflegten Familienleben erblüht wie von selbst ein starker Familieninn, Liebe zu Eltern und Elternhaus, und dieses Band der Liebe wird sich immer fester schlingen um alle Glieder der Familie. Das ist es aber gerade, was wir brauchen, gesunde, starke, echt religiöse Familien, in denen ein katholisches Geschlecht heranwacht, Gott zur Freude und dem Vaterland zum Segen.

Mitten im Schulkampf!

„Es gibt nur ein wirklich amerikanisches Schulzimmer - das staatliche Schulzimmer.“

Schlachtruf der Nat. Education Association und unsrer Pflicht ihm gegenüber.

Es war kein Geringerer als Windthorst, der vor Jahrzehnten erklärte: „Der entscheidendste Kulturkampf wird auf dem Gebiete der Schule ausgetragen werden.“ Heute kann niemand daran zweifeln, daß auch für uns Katholiken in Amerika die Stunde des Kampfes geschlagen hat, des Kampfes um die Schule, bei dem es ja im wesentlichen um die Entscheidung zwischen Atheismus und Christentum geht.

Dieser Erkenntnis sollte sich, darf sich niemand verschließen. Von überall her kommt ja die Kunde neuer Angriffe auf die Bekenntnisschule. Allerdings sind diese nicht immer direkter Art, wie in Oregon, wo der Sieg nicht so leicht zu errin-

gen ist, schlägt man Umwege ein. Vor allem ringt man das Lob der Staatschule, die einzig und allein befähigt sei, echte amerikanische Bürger zu erziehen. In diese Reihe haben die Freimaurer und die Führer jener Bewegung, die darauf abzielt, der Bundesregierung einen weitreichenden Einfluß über die Schulen in den Einzelstaaten einzuräumen.

Das Organ der National Education Association, die in dieser Richtung besonders tätig ist, verrät im Januarheft nur zu deutlich, was die Uhr geschlagen hat und welche Taktik man einzuhalten gedenkt. Ein mit großem Geschick verfaßter Einführung-Artikel, der die Ueberlichkeit trägt: „Seht, wie der amerikanische Geist wächst!“ ist nichts anderes als ein Manifest zu Gunsten der Staatschule als der einen Anstalt, aus der Amerika Welt entstehen kann. „Echt das pädagogische System“, heißt es da in einem Abschnitt, „das wahrhaft demokratisch und wahrhaft amerikanisch ist: Schickt eure Kinder in die öffentlichen Schulen, oder ihr schickt sie dahin, wo ihre Gelegenheit nur halbwertig ist.“ Niemand, möge er auch noch so reich sein, könne es sich leisten, und zwar der Kinder selbst wegen, diese der Atmosphäre der öffentlichen Schule zu entziehen, jener demokratischen Taufe, die in früher Kindheit erlangt werden mühe. Es gebe nur ein wirklich amerikanisches Schulzimmer, und das sei das staatliche Schulzimmer. Es gebe nur eine typisch amerikanische Schule, und das sei die amerikanische öffentliche Schule.

„Kinder fühle die Gleichheit,“ schmeichelt der nächste Satz, „und sie fühle die Ungleichheit.“ Die amerikanische öffentliche Schule begründe im Geiste der Kinder die Demokratie, die Liebe zur Gleichheit, den Glauben an den Nimmenschen, an jene wahrhafte Gleichheit, die dann entstehe, wenn die verschiedenen Klassen zusammen verkehren und sich als Gleichberechtigte und Freunde begegnen in dem Streben nach geistiger Volksgemeinschaft.

Nachdem so das Credo der Staatschule entwickelt und den Juripredikern der Bekenntnisschule der Fehdehandschuh hingeworfen worden, wendet sich das Journal der National Education Association an die Politiker, und zwar in drohender Weise: „Der Prüfstein des Politikers, des Beamten, ist in seiner Stellungnahme zur öffentlichen Schule zu suchen. Wenn er zögert, wenn er auch nur einen Zoll von dem altherwürdigen Gedanken abweicht, daß die öffentliche Schule die Schule Amerikas ist, und zwar die einzige Schule, wenn er in seiner Loyalität für diese Schule schwankt, so ist er ein Verräter an dem Geiste der Ver. Staaten, und eure Stimme sollte ihm das zu fühlen geben.“

Das sind Trompetenstöße, deren Lärm Tausende, ja Hunderttausende betäuben wird. Wer daran zweifelt, der möge sich nur daran erinnern, daß mit ähnlichen Mitteln dem amerikanischen Volke nicht nur die Prohibition, sondern auch der Glaube an die alleinige Schuld Deutschlands am Weltkrieg einge-redet worden ist. Bei der bereits bestehenden Vorliebe für das staatliche Schulwesen wird es gar nicht einmal so schwer halten, diesen Anschauungen allgemeine Geltung zu verschaffen. Was darauf folgen wird, liegt auf der Hand. Wir dürfen also gar nicht warten, bis das Sturmlaufen beginnt. Wir müssen den Gegnern heute schon gegenüber treten und ihren Forderungen entgegenstellen. Und wir fordern die Bekenntnisschule im Namen unsrer heiligen Religion, im Namen der Sittlichkeit (von beiden ist bezeichnender Weise in jenem Manifest der Nat. Education Association überhaupt die Rede nicht), im Namen unsres Landes, und vor allem auch in dem der Familie, diesem Eckstein des Staates. An allen diesen sich verknüpfenden Fäden, sollte man sich der Einsicht verschließen, daß der Kampf um die Schule auch in unserm Lande ernstlich begonnen hat, und daß wir uns wappnen müssen, unsre Rechte, die Rechte der Eltern und der Kinder, zu verteidigen. C. St. des C. B.

Kirche und Schule.

In seiner manchmal etwas derben, aber leichtverständlichen Weise schreibt Alban Stolz über dieses stets zeitgemäße Thema wie folgt:

Wenn ich der Teufel wär, und die Leute wählten mich in der Verblendung zu ihrem Landstand und schickten mich in die Residenz, wie thät ich's denn angriffen? Es versteht sich, daß ich nicht still sitzen, sondern eine Motion machen würde. Aber was für eine? Die der Hölle am meisten Kundschafft und den größten Profit brächte. Ich würde kurzweg die Motion machen, man solle die Schule von der Kirche gänzlich losmachen; die Schule soll nichts mehr mit der Religion, und die Religion nichts mehr mit der Schule zu tun haben. Eine Schule soll hiefür nur noch eine Fabrik sein, wo den Kindern die Köpfe zuricht gerichtet werden, damit sie recht geachtet werden in der Welt, und alles lernen, was Geld einbringt; statt der Pflichten aber, mit welchen einge die Religion plagt, solle man in Zukunft die „Rechte des Volkes“ lehren; man solle daher statt des Katechismus die Verfassungsurkunde in der Schule auswendig lernen lassen. Dieweil aber ein Geistlicher dafür meistens keinen Sinn habe, so gehöre den Geistlichen keine Aufsicht über die Schulen; man solle diese Aufsicht lieber einem Auschußmann oder einem Schnauser Advokaten oder dem Notar oder sonst einem Weltmann übertragen. Den Geistlichen solle eigentlich der Besuch der Schule ebenso verboten sein, wie der Besuch des Tanzbodens. So wolle ich eine Motion machen, wenn ich der Teufel wär. Wenn dann ein College Teufel sagen würde: Du hast die Hölle keine teufelmäßige Geschicktheit gezeigt; hättest du nicht einträglicher für die Hölle durch die Motion sorgen können: man solle die Bibel verbrennen, oder alle Kreuzjüde von den Straßen weg schaffen, damit die Leute keine betrübten Gedanken bekommen, oder man solle alle Sonntag Kirchweih halten und Jahrmärkte. Da gab ich zur Antwort: „Du verstehst nichts; die Kinder nehmen am liebsten und leichtesten Religion an, und sie ist in späteren Jahren schwer mehr aus ihrem Herzen auszurotten, wenn sie in der Jugend darin wohl unterrichtet und erzogen worden; darum muß von unten herauf gehalten werden, daß das Volk des Teufels werde, und man muß das Christentum absperrern von den Schulen und nicht hineinfließen.“ Nun hat zwar noch keiner eine Motion gemacht, welche gerade so lautet, wie die angezogene, aber es sind schon Neben gefallen, die daran streifen. Ich will nicht sagen, daß alle solche Reden vom Antichrist eingeegeben werden, sondern vom Unverstand, aber wohin zielen und führen sie?

Eine sonderbare Betriebsstörung entstand leghin auf der Generallinie der Gotthardbahn, verursacht durch ein kleines Lebewesen, ein Eichhörnchen. Bei einem Tunnel-eingang wollte nämlich am frühen Morgen, als noch alles finster war, ein Eichhörnchen von einem geerdeten Teile der Fahrleitungsaufhängung auf einen Spannungsführungsdraht überspringen. Dabei wollte es der Zufall, daß das Eichhörnchen mit seinen Vorderbeinen auf dem Spannungsdraht anlangte, ehe die Hinterbeine den geerdeten Teil verlassen hatten. Infolgedessen wurde ein Erdchluß, Kurzschluß, eingeleitet, wodurch die Fahrleitung automatisch plötzlich ausgeschaltet wurde. Immer, wenn im Unterwerk wieder eingeschaltet wurde, löste das Maximalstromrelais den Schalter wieder aus, d. h. der Erdchluß hielt an, das Eichhörnchen konnte nicht mehr loskommen. Die auf der Strecke sich befindenden Züge blieben infolge Ausbleibens der Fahrdrahtspannung stehen. Fast 8 Stunden verstrichen, bis der Defekt behoben, d. h. das verkehrte Eichhörnchen befreit werden konnte. Wenn auch Dampfloklokomotiven bald zur Stelle waren, erlitten mehrere Züge doch große Verspätungen.



Phonographen und Rekords

die preiswertesten in ganz West Canada Wir liefern alle deutschen Rekords Elektr. Phonograph - Motoren können in jeden Phonographen-Apparat eingefügt werden. Kein Aufschieben mehr! Halten automatisch still am Schluß eines jeden Rekords.

Wir besorgen alle Reparaturen.

M. I. MEYERS Schundwaren u. Musik-Instrumente Main Str. Humboldt.

Tyson Drug Co. Humboldt's Leading Drug Store

The Drug Store for Service, Quality and Fair Prices to All.

DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONARY GRAFANOLAS & RECORDS NYALL'S FAMILY REMEDIES

WESTERN CAFE

A FIRST CLASS RESTAURANT Open Day and Night - Reasonable Prices WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal. Agent for Cookshutt Implements.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM Highest Price Paid For Good Cream HUMBOLDT, SASK.

All kinds of Meat can be had at

Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

Deutsche Gerberei.

Wir haben eine Filiale eröffnet in Saskatoon, Sask. Wir gerben Geschirre, Leder, Lackleder, Ratthide und vor allem die bekannten Pelz-Decken von Pferdehäuten und Kuhhäuten.

EDMONTON TANNERY 225 Ave C South, SASKATOON, SASK. 9272-110a Av., EDMONTON, ALTA.

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon

Office: Keykey Block - Humboldt, Sask.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK.

Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59.

Dr. H. R. Fleming, M.D. Mediziner und Wundarzt.

Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons

Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON

WATSON, SASK.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar

Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC.

HUMBOLDT, SASK.

E. M. HALL, LL.B. BARRISTER AND SOLICITOR

Phone 42 HUMBOLDT, SASK.

J. J. KRAUS, LL. B. deutsch-fathol. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK.

Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B.A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar HAFFORD, SASK.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar HAFFORD, SASK.

Deutscher Briefwechsel willkommen!

Unterstützt die Geschäfte die im St. Peters Bote inserieren!

MUENSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM

VISIT US WHEN IN TOWN Yours For Service J. A. CAMPBELL, Prop.

Licensed Auctioneer

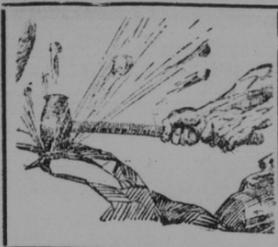
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MUENSTER

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.

A. J. RIES, ST. GREGOR.

Granit- u. Marmorgrabmale

Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen. Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.



Sprüh-funken

Nichts greift uns an die Herzen So heftig und so jah, Als wie des Kindes Schmerzen...

Sein Blick scheint euch zu fragen: „Warum nur mir dies Leid?“ Und scheint euch anzuklagen...

Tyrannen können Furcht erzeugen, Ins Joch der Völker Klauen beugen, Mit blankem Golde, Sünderbauern...

Was ist „los“ in der Welt? Die Völker sind gelblos, Die Schulden zahllos...

Ein Blümlein wächst im deutschen Land Vom Rheine bis zur Nordsee Strand, Im prächtigen Saal, im Kammerlein...

— Nicht auf dem Feuer verlaßte nur, wenn dein Haus in Flammen steht...

— Um einen Sperling zu breiten, braucht es kein Feuer wie für eine Gans...

— Bedenke, daß du mit jeder Mahlzeit ein Examen bestehst, also lerne, daß es glänzend abläuft...

— Wenn irgend ein Deutscher kein Marzipan vermag, so entwirft er sofort eine neue Philosophie...

— Das wichtigste Resultat aller Bildung ist Selbsterkenntnis und, da diese nur so sehr mühsam zu erwerben ist...

Nachrichten aus der St. Josephs Gemeinde, Winnipeg.

Hier in Winnipeg bereitet man sich wieder auf einen neuen Basar vor, ähnlich demjenigen, den man vor zwei Jahren zum Besten der Notleidenden in Deutschland und Oesterreich mit so großem Erfolge abhielt...

Der Basar wird am 7., 8., 9., und 10. Februar in der Vereins-halle der St. Josephs-Gemeinde, ebenso wie der frühere abgehalten werden und es beteiligen sich daran wiederum alle deutschen Gemeinden der Stadt ohne Unterschied der Konfession...

Mancher wird nun sagen: „Ja, nimmt denn die Bettelei gar kein Ende? Habe ich nicht schon so und so oft gegeben und so und so viel? Solange die Not kein Ende nimmt, solange wird auch die Bettelei — wie man sie zu nennen beliebt — kein Ende nehmen und darf kein Ende nehmen!“

Leider kam diese Korrespondenz zu spät, um in der letzten Nummer Aufnahme zu finden. Die Redaktion.

Gegen die Einwanderung brit. Starben.

Herr F. J. Reynolds, Kommissar des Regierungs-Bureaus für den Verkehr, sprach sich dieser Tage gegen den Plan der canadischen Regierung aus, Lande in Kanada aus England nach Kanada zu bringen...

Und wir können es tun, wenn wir nur wollen! Wenn wir nur ein wenig dankbar dafür sind, daß wir dem allem entgangen sind!

Viele werden nun sagen: Ja, was geht mich der Basar in Winnipeg an? Hier ist die Antwort: In Winnipeg ist der Sitz des canadischen Zentralausschusses für die Linderung der Not an der Wolga...

Herr Reynolds kam dann auf die „Bernardo Boys“ (ein englisches Institut für halb oder ganz verwaiste Jungens) zu sprechen und sagte, daß sie oft in Verbesserung-Anstalten kommen...

Heavy Increase in the Export of Canadian Flour.

The exports of flour from Canada during the first four months of the crop year, September, October, November and December 1922 were much heavier than the exports from this country during the same period 1921.

Table with 2 columns: Country, Exports (brls.). Includes British Empire, China, Cuba, Denmark, Finland, Germany, Greece, Italy, Japan, Netherlands, Norway, Poland, Russia, Sweden, Turkey, United States, Venezuela.

The total increase in exports to other countries for the four months outside of the British Empire were, 1,172,931 brls. above what they were during the same period last year.

Canada showed an increase to all other importing countries. It is a good showing considering that these markets had to be found or renewed after the abandonment of government control...

Manche wolle man senden an: Rev. Father Hilland, 491 College Avenue, Winnipeg, Man.

Leider kam diese Korrespondenz zu spät, um in der letzten Nummer Aufnahme zu finden. Die Redaktion.

A SCIENTIFIC AND INDUSTRIAL RESEARCH CONFERENCE

For the purpose of discussing scientific and industrial research, the Canadian Manufacturers Association is arranging for a conference in Ottawa on February 20th, 21st and 22nd.

The Association believes that one of the most effective ways of assisting to pay off the national debt is to apply scientific and industrial research to the national resources of Canada and turn these resources into marketable products.

A considerable number of the larger manufacturing establishments in Canada have maintained research laboratories for some years in which experiments are being constantly made for the purpose of discovering new materials, simplifying and improving industrial processes...

The Honorary Advisory Council for the Scientific and Industrial Research has promised its co-operation in making the conference a success and the principal universities are also giving their support.

Views on Taxation to be Presented to Government.

After lengthy discussion and study of the taxation problems facing Canadian business, a delegation representing the Retail Merchants Association of Canada, various wholesale organizations and the Canadian Manufacturers' Association will wait on the Premier, the Minister of Finance, the Minister of Customs and other members of the Dominion Cabinet...

The various bodies interested have had the question of taxation before them for several months and the whole situation, as it affects Canadian business, has been thoroughly canvassed. Each organization has obtained the views of individual members, local executives and divisions and these have been harmonized as far as possible.

When a bar of soap has become too thin to be used conveniently, moisten it and a new bar, and press them firmly together. After drying two or three days it will become firm enough to be used without any waste of time or soap.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossoms cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Münster, Sask. JOS. BONAS.

Schiffskarten Europa und allen Ländern der Welt! In eure Verwandten part aus England, Oesterreich oder Deutschland kommen. Tüchtige Leute von Vancouver nach Canada. Anschlag nach allen Stationen in Canada.

Saskatchewan Cattle Wanted In England. The Minister of Agriculture, Hon. C. M. Hamilton, is in receipt of a communication from a Yorkshire (England) cattle buyer in which the writer states that he desires to get in touch with someone in Saskatchewan who could forward him from two hundred to four hundred head weekly of the best class of steers.

The Minister has requested the Markets Branch to do everything possible to meet the wishes of this buyer. An official of this Branch informed the "Leader" that such an inquiry is only an indication of the possibilities opening up to our live stock men and is not unexpected.

Another important matter indicated is the constant supply. We know from the opinion expressed by English buyers who have visited this country that some of our cattle will suit them, but then again we have some that will not. We have a steady market opened up to us now for high class stuff and the demand of our own local trade is far more particular than it used to be that the wise stock grower will produce only the best.

McNAB FLOUR MILLS LTD.

Queen's, Ottawa College and the University of Saskatchewan, and the Universities of British Columbia, Alberta, Manitoba, Toronto, Montreal and Dalhousie are considering the advisability of sending representatives to the conference.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

Queen's, Ottawa College and the University of Saskatchewan, and the Universities of British Columbia, Alberta, Manitoba, Toronto, Montreal and Dalhousie are considering the advisability of sending representatives to the conference.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

Views on Taxation to be Presented to Government.

The various bodies interested have had the question of taxation before them for several months and the whole situation, as it affects Canadian business, has been thoroughly canvassed.

When a bar of soap has become too thin to be used conveniently, moisten it and a new bar, and press them firmly together. After drying two or three days it will become firm enough to be used without any waste of time or soap.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossoms cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Münster, Sask. JOS. BONAS.

Schiffskarten Europa und allen Ländern der Welt! In eure Verwandten part aus England, Oesterreich oder Deutschland kommen. Tüchtige Leute von Vancouver nach Canada. Anschlag nach allen Stationen in Canada.

Saskatchewan Cattle Wanted In England. The Minister of Agriculture, Hon. C. M. Hamilton, is in receipt of a communication from a Yorkshire (England) cattle buyer in which the writer states that he desires to get in touch with someone in Saskatchewan who could forward him from two hundred to four hundred head weekly of the best class of steers.

The Minister has requested the Markets Branch to do everything possible to meet the wishes of this buyer. An official of this Branch informed the "Leader" that such an inquiry is only an indication of the possibilities opening up to our live stock men and is not unexpected.

Another important matter indicated is the constant supply. We know from the opinion expressed by English buyers who have visited this country that some of our cattle will suit them, but then again we have some that will not. We have a steady market opened up to us now for high class stuff and the demand of our own local trade is far more particular than it used to be that the wise stock grower will produce only the best.

McNAB FLOUR MILLS LTD.

Queen's, Ottawa College and the University of Saskatchewan, and the Universities of British Columbia, Alberta, Manitoba, Toronto, Montreal and Dalhousie are considering the advisability of sending representatives to the conference.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

Queen's, Ottawa College and the University of Saskatchewan, and the Universities of British Columbia, Alberta, Manitoba, Toronto, Montreal and Dalhousie are considering the advisability of sending representatives to the conference.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

Views on Taxation to be Presented to Government.

The various bodies interested have had the question of taxation before them for several months and the whole situation, as it affects Canadian business, has been thoroughly canvassed.

When a bar of soap has become too thin to be used conveniently, moisten it and a new bar, and press them firmly together. After drying two or three days it will become firm enough to be used without any waste of time or soap.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossoms cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Münster, Sask. JOS. BONAS.

Schiffskarten Europa und allen Ländern der Welt! In eure Verwandten part aus England, Oesterreich oder Deutschland kommen. Tüchtige Leute von Vancouver nach Canada. Anschlag nach allen Stationen in Canada.

Saskatchewan Cattle Wanted In England. The Minister of Agriculture, Hon. C. M. Hamilton, is in receipt of a communication from a Yorkshire (England) cattle buyer in which the writer states that he desires to get in touch with someone in Saskatchewan who could forward him from two hundred to four hundred head weekly of the best class of steers.

The Minister has requested the Markets Branch to do everything possible to meet the wishes of this buyer. An official of this Branch informed the "Leader" that such an inquiry is only an indication of the possibilities opening up to our live stock men and is not unexpected.

Another important matter indicated is the constant supply. We know from the opinion expressed by English buyers who have visited this country that some of our cattle will suit them, but then again we have some that will not. We have a steady market opened up to us now for high class stuff and the demand of our own local trade is far more particular than it used to be that the wise stock grower will produce only the best.

McNAB FLOUR MILLS LTD.

Queen's, Ottawa College and the University of Saskatchewan, and the Universities of British Columbia, Alberta, Manitoba, Toronto, Montreal and Dalhousie are considering the advisability of sending representatives to the conference.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

It is hoped that the conference will stimulate research work throughout Canada.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

**STUDIES IN CANAD. HISTORY**  
BY REV. D. O'SULLIVAN

(Continued from page 1.)

government and efficiency of the corps. Penalties were also enacted for negligent discharge of duty. The salaries of the officers and men were arranged by the Governor. The pay was very liberal, when we consider the purchasing power of money 50 years ago. The Commissioner's salary was arranged between \$2,000 and \$2,600 a year. Each Superintendent's salary ranged from \$1,000 to \$1,400 a year; each constable was paid \$1.00 a day, and every sub-constable 75 cents per day. The foregoing are the principal enactments under the Act of 1872.

(To be concluded)

**Das Abt-Bruno Denkmal.**

Nachdem wir werden 20 Jahre verflohen sein, leudem die hochw. Benediktinerpatres die St. Peters Kolonie gegründet haben. Derjenige, welcher den Vordenker an dieser Gründung hatte und das Land mit eigenen Augen ansah, das nun die blühende, herrliche St. Peters Kolonie bildet, war kein anderer als der gute, teure Abt Bruno. Um sein teures Andenken der Nachwelt zu überliefern, wurde beschlossen, ihm ein Denkmal aus Stein zu errichten. Soweit ist die Summe von \$588.55 für diesen Zweck von Verehrern des großen Mannes gesammelt worden. Verschiedene Gemeinden der St. Peters Kolonie und außerhalb derselben haben uns größere oder kleinere Beträge für das Denkmal überliefert. Soll das Denkmal jedoch einigermaßen imposant werden und den Rahmen eines gewöhnlichen Grabsteines überragen, dann müssen die Gaben noch reichlicher fließen — und zwar schnell. Etliche Gemeinden haben noch gar nichts beigetragen, und etliche andere haben sich durch ihre Beiträge sicherlich nicht wehe getan. Soll das Denkmal im Juni eingeweiht werden, so ist es jetzt höchste Zeit, es bestellen. — Wer also noch in

Dankbarer Liebe und treuer Anhänglichkeit an den guten Abt Bruno denkt, der sende für das ihm zu errichtende Denkmal innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen seine Gabe.

Am Auftrage des Abt-Bruno-Denkmal Komitees,  
St. Peter, S. S. K.

**Erklärlich.**

Hans: Nein, das hat' ich nicht geglaubt, daß es Leute gibt, welche sogar die Sonne und Mondensinn vorher wissen.

Michel: Dummer Kerl! Sie sehen's ja aus dem Kalender.

**Das verlorene Paradies.**

Ein Schulmeister legte dem Schulinspektor, das er persönlich mit seinen Kindern biblische Geschichten antrieben habe. Der Inspektor benutzte dies und legte sofort einem an die die Frage vor: Warum vertrieb Gott die ersten Menschen aus dem Paradies?

**Sichere Genesung aller Kranken**

**Granthematisch, Heilmittel**

(auch Hautkrankheiten genant)  
Zehntausende Struclure werden postelich angefangt. Einzig allein durch Zubehören von **John Lindens**, Spezial-Arzt und alleinigen Vertreter des einzig echten reinen granthematisch Heilmittels.  
Office und Kasse:  
3808 Prospekt Ave., S. E., Cleveland, Ohio.  
Ketter, Dr. Zimmer 510.  
Man bitte sich nur bei den Ärzten u. Apotheken nachfragen.

Er bekam die Antwort: "Weil sie ihm die Kebab (Apfel) weggetreiffen hatten."

**E. Thornberg**  
Händler in Juwelen  
und Schmuckwaren  
Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art  
Fachmännische Reparaturen.



**Werst alte Schuhe nicht fort**

Schickt sie per Post zu

**GILLINGS, Humboldt** gegenüber dem Arlington Hotel  
Fachmännische Arbeit garantiert.  
Nur bestes Material, mäßige Preise.  
Wir bezahlen für das Zurückschicken!

**To Our Customers!**

As announced in the issue of Jan. 25th  
I am now conducting a

**STRICTLY CASH BUSINESS**

Our Prices are cut to the lowest possible figure. Every Friday and Saturday will be

**SPECIAL BARGAIN DAYS**

WATCH THIS SPACE

**C. LINDBERG** General Merchant **MUENSTER**

**The Woman Who Cares**

For Unusual Values and who insists on Quality Merchandise is always found trading at Bruser's. Our February Clearance presents good opportunities to you to buy your supplies at especially attractive prices.

**300 4lb. tins Pure Jam**

Finest B. B. Pack, consisting of Raspberry Strawberry, Gooseberry, Peach, Plum, and Currant, regular \$1.15,  
Special per tin **95c**

**Announcing**  
**New Arrivals in Spring Gingham**

Crisp, Fresh, Dainty Gingham in the most gorgeous coloring, right from the looms of Scotland are here ready for your inspection.

Beautiful Scotch gingham, evenly woven and firmly textured, 27 in. wide,  
Bruser's Price **35c**

Splendid Scotch gingham of very fine wearing quality, 32 in. wide,  
Special **39c**

Soft silkily fine Scotch gingham, one of the highest grade on the market, double fold, 36 in. wide, Splendid value, **60c**

English gingham in newest patterns, double fold, 36 in. wide,  
Special value, yd. **45c**

**Men's Heavy Wool Combination Underwear**

of very good wearing qualities. These garments are easily worth \$3.50 each  
Bruser's Price **2.75**

**Women's Fine Slippers 3.95**

These are fine mahogany calf 2 strap slippers with very flexible soles, mounted on a medium height heel. Good value at \$5.00  
Bruser's Price **3.95**

**Fleece-Lined Underwear 69c**

Misses' and Children's good quality fleece-lined underwear. This is a Genuine Clearing Price.  
Per Garment **69c**



**A New Shipment**

**The Famous SLATER Shoes For Men.**

The styles are new and snappy, while the quality is the same old reliable SLATER QUALITY. Leather comes in Black, Tan and Mahogany.  
Bruser's Price **7<sup>95</sup>** and **8<sup>95</sup>**

**BRUSER'S LIMITED**  
HUMBOLDT, SASK.

**NOTICE**

I am selling all of the following goods just as quick as possible and just as low in prices as the Law will allow, which really means **GOODBYE** to the goods upon these shelves.

- 1.) Do not be deceived or led astray by comparing this sale with the past **FAKE SALES** or the so-called **GENUINE SALES** which were plentiful of late. You know!
- 2.) I am positively selling these goods at the **ROCKIEST-BOTTOM GET-AWAY-WITH PRICES**. Not of those you've heard of before in some other dismal place. But right in **OUR TOWN**.

**This Stock Will Go—It Shall Go—And Lastly It Must Go**

**The Stock Comprises:**

The Famous **BROADWAY BRAND** of Men's Clothing which are styled and tailored by—well, the best we know of Firm in Canada.

**Boys' SOVEREIGN BRAND Suits**. Just a few left. **Boys' Knickers**, 12 pair in Stock **HATS and CAPS**. All good Shapes and Styles.

**Men's All Wool Underwear**. Medium weight and Balbriggan or Summer wear. Same Lines in Boys' and Youth's.

**Fancy Top Shirts**—14 to 17 for Men. 12 to 14 for Boys.

**Men's and Boys' Work Shirts** and all other lines pertaining to a Men's Furnishing Business.

**SHOES**

For Men, Young Men, Boys and Children. And talk about **HOT SNAPS!** Ha! Well, I'll leave it to yourselves!

Men's, Youth's, Boys' and Children's **RUBBERS and OVERSHOES** at Shameful prices.

Men's, Youth's and Boys' **FELT SHOES** for Summer and Winter.

**THEY ARE RIFTERS!**—I mean the Values.

Then we will also spill a few **JAW BREAKERS** over the **Grocery Counter**.

Now bear in mind that all this has to go as quickly as possible or there will be something wrong in this Famous City. I would advise you to come as soon as you get the Special Edition of the Bote.

**YOURS FOR HELP**

**J. J. Stiegler**